Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

80. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 2. Oktober 1957 | Nummer 40

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein

Des Jahres schöner Schmuck
entweicht,
die Flur wird kahl, der Wald
verbleicht,
der Vöglein Lieder schweigen;
ihr Gotteskinder, schweiget nicht
und laßt hinauf zum ew'gen Licht
des Herzens Opfer steigen!

Gott ließ der Erde Frucht
gedeihn;
wir greifen zu, wir holen ein,
wir sammeln seinen Segen.
Herr Jesu, laß uns gleichen
Fleiß
an deiner Liebe Ruhm und Preis
mit Herzensfreude legen!

Was Gottes Hand für uns
gemacht,
das ist nun alles heimgebracht,
hat Dach und Raum gefunden;
so sammle dir zur Gnadenzeit,
o Seele, was dein Herr dir beut,
für deine Kreuzesstunden.

Denn wie die Felder öde
stehn,
die Nebel kalt darüber wehn
und reif entfärbt die Matten,
so endet alle Lust der Welt;
des Lebens Glanz und Kraft
zerfällt,
schnell wachsen seine Schatten.

Es fällt der höchsten Bäume Laub
und mischt sich wieder mit dem
Staub,
von dannen es gekommen;
ach Mensch, sei noch so hoch
und wert,
du mußt hinunter in die Erd,
davon bist du genommen.

Doch wie der Landmann
seine Saat
ausstreuet, eh der Winter naht,
um künftig Frucht zu sehen:
so, treuer Vater, deckest du
auch unsern Leib mit Erde zu,
daß er soll auferstehen.

Viktor Friedrich von Strauß und Torney.

Sei dankbar und freigebig!

Der Wandel sei ohne Geiz: und lasset euch genügen an dem, was da ist. Hebräer 13, 5.

Die guten Gaben Gottes, die Jahr für Jahr auf den Feldern und im Garten uns zuwachsen, sollen uns zu dankbaren Leuten machen, die ihrem Schöpfer die Ehre geben. Dank bindet an den Geber, Undankbarkeit löst von ihm. Wer nicht an Gott gebunden ist, wird an die Dinge, seinen Besitz, sein Geld, gebunden und unfrei. Nun beginnt die Selbstsucht und der Geiz uns zu regieren. Wir werden unzufriedene Leute und dadurch unserm Nächsten zur Qual. Den Geizigen geht es nach dem Vers: Je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still. Nun sind sie nie zufrieden, sondern gieren stets nach mehr. Das sind unglückliche Leute. Wie können wir dieser Gefahr entrinnen? Nur so, daß wir über den Gaben Gottes danken, nicht nur am heutigen Tag, sondern unser Leben lang. Und weiter dadurch, daß wir unsern armen Nächsten teilhaben lassen an dem Segen, den Gott uns beschert hat. Zu solcher Dankbarkeit erzieht Jesus seine Nachfolger, denn er macht unsre Augen klar für unsre Unwürdigkeit und für die Güte des himmlischen Vaters.

Gott ließ der Erde Frucht gedeih'n.
Wir greifen zu, wir holen ein,
wir sammeln seinen Segen.

Herr Jesus, laß uns gleichen Fleiß
an deiner Liebe Ruhm und Preis
mit Herzensfreude legen!

Pred. Jakob Wedel†

Clearbrook, B. C.

Die Begräbnisfeier fand am 25. August 1957 von der Südabbotsford-MBG aus statt. Nach dem Hereinbringen der Leiche leitete Br. J. J. Stobbe mit Gebet und las Psalm 23, 4. Dann wurde von den Geschw. K. H. Klassen und A. J. Martens das Lied gesungen: „Heimwärts, heimwärts geht's durch Nacht und Grauen." Br. Isaak Janzen las Sprüche 14, 32 und betete. Zwei Großkinder des Verstorbenen sangen das Lied: „Es gibt eine Heimat im himmlischen Licht . . ." Br. J. J. Stobbe las 1. Mose 48, 21 und sprach über das Thema: „Ein Knecht Gottes im Sterben."

Geschwister Klassen und Geschw. Martens sangen dann: „Mit Christo am Steuer geht es sicher nach Haus", und Br. Wm. Neufeld verlas den Lebenslauf.

Br. J. J. Stobbe erwies am

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Goldene Hochzeit des Ehepaares Jacob Epp und Frau Suse geb. Pries

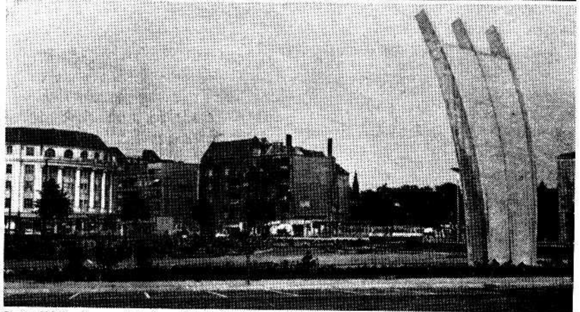
am 13. Juli 1957 in Vancouver B. C., Ecke 43th. und Prince Edward.

Außer ihren Kindern Gerhard und Katharina Warkentin von Vancouver, Gerhard und Bertha Janzen von Kane, Man., und den Großkindern Isaak und Elenora Sawatzky mit einem Urgroßkind. waren auch Br. Epps Geschwister Hans und Anna Epp aus Harrow, Ont., Peter und Maria Kliewer

(Fortsetzung auf Seite 4—4)

Bilder aus West-Berlin

von C. J. Rempels Reise zur Menn. Weltkonferenz



Das Bild oben zeigt den Rest der im letzten Krieg fast völlig zerstörten Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin. Diese Ruine soll so stehen bleiben als Kriegsdenkmal. — Bild Mitte: Der Kurfürstendamm, eine ganz restaurierte und moderne Straße West-Berlins —. Bild unten: Luftbrücken-Denkmal im Tempelhof-Flughafen, zu Ehren der in dieser Rettungsaktion umgekommenen 70 englischen und 40 amerikanischen Flieger.

Nachrichten:

— Br. Peter F. Fröse, 66, wurde am 24. Sept. in Stuttgart, Deutschland, nach längerem Krebsleiden durch den Tod abgerufen. Während vieler Jahre Verbannung, Kerker und schwerer Leiden blieb der Entschlafene wunderbarerweise am Leben, verlor jedoch seine Familie und seine Gesundheit. Endlich gelangte er nach Deutschland und durfte sich wieder gesellschaftlich betätigen. In den letzten Jahren diente er im Vorstand der Landsmannschaft der Rußlanddeutschen. Aus Rußland ist er vielen in guter Erinnerung als Vorsitzender des Allmennonitischen Landwirtschaftlichen Vereins (Mennobschtschestwo), dessen Hauptbüro in Moskau war.

— Br. Heinrich J. Willms, 69, von 682 Kildonan Dr., Winnipeg, durfte Sonntag um 1 Uhr nachmittag im Concordia-Hospital zur ewigen Ruhe eingehen. Das Begräbnis ist Mittwoch, 3 Uhr nachmittags, von der Ersten Mennonitenkirche, Winnipeg, aus. Er hinterläßt seine Gattin, 3 Töchter und 2 Söhne. Er war sehr vielen bekannt aus seinem langjährigen Dienst in der Verwaltung des Concordia-Hospitals.

— In dieser Jahreszeit der Erntedankfeste möchten wir noch auf mehr Ursachen zur Dankbarkeit hinweisen: daß so viele Eltern die Opfer nicht scheuen und ihre Kinder in unsere christlichen Schulen bringen; daß mennonitische Jünglinge und Jungfrauen in großer Zahl zu unseren Höheren Lehranstalten und Colleges kommen; daß so viele unserer jungen Menschen den Lehrerberuf wählen! Gott segnet alle nützliche Betätigung, aber der Lehrerberuf kann besonders weittragenden christlichen Einfluß ausüben, enthält also einen Missionsauftrag. Spezielle Gelegenheit zum Bezeugen unserer Dankbarkeit bieten die Schuleröffnungsfeiern.

— Im M.C.J., Gretna, Man., wurden am 17. Sept., zum Schulanfang, zirka 200 Schüler verzeichnet, von denen 69 in Grad XII sind. Die Lehrer sind: P. J. Schäfer, Leiter, C. P. Zacharias, Peter Klassen, Peter Thießen, Gerhard Ens, F. F. Enns und Helen Görtzen.

— Das M.B.C.J. in Winnipeg hat zum Schulbeginn 199 Schüler. Die Lehrer sind: Heinrich Dick, Leiter, Hank Visch, H. Regehr, G. H. Peters, H. Letkeman, Jake Enns und John Thießen.

— Im MBG-Bibelcollege, 77 Kelvin St., waren am 27. Sept. 110 Studenten in den Hörsälen. Zu den Abendkursen hatten sich etwa 80 Studenten eingefunden. Das Lehrerkollegium besteht in diesem Jahre aus J. A. Töws,

(Fortsetzung auf Seite 4—5)

Kanada—Karlsruhe

Reisebericht von G. J. Lohrenz

(8. Fortsetzung.)

Mittwoch, am 27. August.

In Neapel bringt der Führer uns zuerst nach der Kathedrale der Stadt. Es ist ein alter Bau; ein Flügel desselben soll aus dem 4. Jahrhundert stammen. Die Kirche ist wirklich schön und enthält nach des Führers Meinung als etwas überaus Kostbares, eine Schatzkammer mit 68 großen, schweren Silberstatuen verschiedener Heiligen und anderen Schätzen. Jedoch das Allerkostbarste ist ein Fläschchen mit Blut, und bei der Beschreibung klingt die Stimme des Führers ganz feierlich: Im 4. Jahrhundert ist ein Märtyrer um seines Glaubens willen enthauptet worden. Frauen haben etwas von seinem Blut, das auf einen Stein floß, in zwei Fläschchen aufgefangen. Diese zwei Fläschchen und auch den Stein hat man aufbewahrt. Beide Fläschchen waren bis zur Zeit des Königs Karl V. in dieser Kirche. Karl ließ etwa 1500 a. D. ein Fläschchen nach Sevilla, Spanien, überführen. Zweimal im Jahr, am ersten Sonntag im Mai und wieder am 19. September wird das Blut flüssig und bleibt dann etliche Tage so. Das Wunder geschieht zu verschiedenen Tageszeiten, doch in beiden weit voneinander entfernten Fläschchen genau zu derselben Minute. Auch die alten Blutstropfen auf dem Stein werden dann weich und glühen. Dann zeigt man große Freude in der Stadt und hält einen großen Umzug mit Bannern und den 68 Silberstatuen. Sehr viele Besucher kommen zu diesem Fest in die Stadt. Es kommt aber doch manchmal vor, daß das Wunder ausbleibt, und das bedeutet unbedingt Unheil für die Stadt: Erdbeben, große Feuersbrunst oder ähnliches. In diesem Jahr, die Madonna sei gepriesen, sind die Aussichten bis dahin gut. Der Führer erwähnt, daß Protestanten solches nicht glauben wollen, es sei aber die Wahrheit, denn er habe das Wunder oft mit eigenen Augen gesehen. Wir können die Reliquien aber nicht besehen, da sie in einem feuersicheren, verschlossenen Schrank aufbewahrt werden. Nur von einem Würdenträger der Kirche dürfen sie an besagten Tagen herausgenommen und dem Volk gezeigt werden. In einer Seitenkapelle knien Betende, und ein Priester dient. Das hindert unseren Führer aber nicht, mit uns dort einzutreten und uns alles zu zeigen und zu erklären. Nun fahren wir ins Nationalmuseum. Hier werden unter anderem Sachen aus den antiken Städten Pompeji und Herkulaneum aufbewahrt, die 19 n. Chr. durch Erdbeben und Vulkanausbruch zerstört wurden. Herkulaneum wurde von einer glühenden Lava bedeckt, und alle Statuen, die von dort kommen, sind schwarz von der Hitze. Pompeji wurde mit Asche bedeckt, und alle Figuren von dort sind grünlich. Es ist unmöglich, auch nur einen Teil der Gegenstände aufzuführen. Man bekommt den Eindruck, daß die Menschen jener Zeit in gewisser Hinsicht kulturell auf einer sehr hohen Stufe standen. Die Gesichter vieler der Bronzefiguren sind sehr ausdrucksvoll und zeigen in manchen Fällen Freude, in anderen, wie z. B. Seneka's Statue, Verzweiflung. Manche Statuen hatten Augen aus geschliffenen Muscheln, die von der Hitze ausgebrannt sind. Eine schöne Frauenstatue hat beide Augen behalten. Das Gesicht scheint wie lebend zu sein. Wir besuchten auch ein anderes Museum. Es ist auf einer Anhöhe gelegen und war bis 1860 ein Kloster. Der Hof des Klosters ist ganz aus weißem Marmor und sieht eindrucksvoll aus. Wir beschauen etliche von den vielen reichen Schätzen, und dann führt der Mann uns auf einen hohen Balkon. Hier bietet sich unsern Augen ein Panorama, das ich nie vergessen werde. Vor uns liegt die gewaltige Stadt Neapel mit ihren 1,300,000 Einwohnern. Man kann das Getöse der Stadt hier wie ein ständiges Rauschen hören. Ganz in der Nähe ist die herrliche blaue Bucht mit dem berühmten Hafen und links der Vesuv. Gerade vor uns liegt die Insel Capri. Poeten aller Nationen haben dieses Bild, die blaue Bucht, den Vesuv und die Insel Capri in ihrer einzigartigen Schönheit in Lied und Gedicht besungen. Die Stadt selber ist, auch von hier gesehen, kein totes Wesen, sondern zeigt pulsierendes Leben. Was in ihr an Freuden und Leiden, an Schmerz und Wonne, an ehrlichem Streben und an Sünde zu finden ist, weiß Gott allein. Wir fahren noch durch viele Straßen. Im Kriege ist ein großer Teil der Stadt vernichtet worden, doch man hat schon wieder neu gebaut. Wir sehen schöne Straßen, fahren am Strand entlang, zur Rechten das blaue Meer, vor uns die breite, sehr belebte Straße, zur Linken die neuen, schönen Häuser, das große Opernhaus, der königliche Palast u. a. m. Der Führer ist stolz auf seine Stadt. „Sie sagen ja nichts. Sagen Sie mir doch, wie Ihnen unsere Stadt gefällt", platzt er schließlich heraus.

Nachmittags fahren wir an der Bucht entlang. Hier steht, an drei Seiten von Wasser umringt, eine alte Festung die als Militärgefängnis dient. Nicht weit ab vom Ufer liegen mehrere Inseln. Der Führer sagt uns, daß Capri als die schönste der Inseln dargestellt wird, stimme nicht mit den Tatsachen überein. Die Insel werde aus Geschäftsrücksichten so gelobt, doch die anderen zwei Inseln seien früher schöner gewesen, und die dritte sei wirklich prächtig. Der Weg führt uns auf eine Anhöhe, von der wir einen weiten Ausblick haben. Der Mann zeigt auf ein kleines Städtchen, wir besuchen es später, von dem sagt er, daß der Boden sich hebe und senke, das hänge mit den Vulkanen zusammen. Dort sagt er, auf einen hohen Berg zeigend, war bis 1536 eine Ebene, auf der ein kleines Städtchen mit 2,000 bis 3,000 Einwohnern stand. Eines morgens war das Dorf verschwunden. Die Erde hatte es verschluckt, und wo früher ebenes Land war, erhob sich dieser Berg.

Schließlich kommen wir zum Ziel unserer Fahrt, dem Krater des Solfatara (kleiner Vesuv). Ich hatte mir ja schon vor vielen Jahren ein Bild von dem Krater eines feuerspeienden Berges gemacht, aber was ich hier sehe, stimmt damit lange nicht. Man muß sich einen gewaltigen Trichter vorstellen. Mehrere Hundert Fuß vom Rande dieses Trichters liegt graue Erde. Vor uns ist eine ganz gleiche Ebene, 600 Yards im Durchmesser. Bis hier war der Trichter mal mit glühender Lave angefüllt, nun ist sie erkaltet und hart. Stellenweise wächst Gras. Man wird aber gewarnt, hier nicht ohne Führer zu gehen. Der Führer besteht darauf, daß wir ihm genau folgen, denn stellenweise ist die Masse noch flüssig und brodelt. Ein Qualm entsteigt ihr und auch ein starker Schwefelgeruch. Abends, sagt man, glühe hier alles in phosphorischem Licht. Die schleimige Masse bewegt sich fortwährend. Auf vielen Stellen ist der Sand so heiß, daß man ihn nicht in die Hand nehmen kann. Wirft man einen schweren Stein auf die Erde, dann schallt es dumpf, denn die kalte Rinde, sagt der Führer, ist nur dünn. — Dem Leser gruselt's, hier würde er nicht wohnen wollen, ich auch nicht! Aber die Leute hier sind an diese Nachbarschaft von Kindheit an gewöhnt und machen sich daher nichts daraus.

Ich frage den Führer, ob die Kommunistische Partei hier sehr stark sei. Er sagt nein; im Norden, in den Fabriken sei ihr Zentrum; hier aber finde die Lehre nicht viel Anklang, denn die Leute seien der Kirche treu ergeben. Ich denke daran, daß die Russen einst auch ihr Väterchen, den Zaren, liebten, und als religiös und kirchentreu galten. Hier im Süden Italiens scheint der Boden für extreme politische Experimente günstig zu sein. Nun, die Zeit wird es ja lehren.

Donnerstag, am 29. August, fahren wir nach Pompeji. Dieser Name ist den Lesern wohl bekannt. Am Fuße des Vesuv standen seit uralten Zeiten zwei Städte, Herkulaneum und Pompeji. Pompeji wurde eine reiche Handelsstadt, und da das Klima hier so angenehm war, bauten die reichen Römer, selbst Glieder der kaiserlichen Familie, sich in den Vororten herrliche Villen. Die Stadt selbst war mit einer Mauer umgeben, die acht Tore hatte. Sie war in neun Teile geteilt, und hatte im ersten Jahrhundert n. Chr. etwa 20,000 Einwohner. Der Vesuv war damals ein ruhiger, mit Weinstöcken bedeckter, Berg. 62 n. Chr. wurde die Stadt durch Erdbeben ernstlich beschädigt, und 79 n. Chr., in den Tagen vom 24. bis 28. August, gänzlich vernichtet. Der Vesuv spie Feuer, Asche und Rauch, glühende Lava floß über Herkulaneum und bedeckte die Stadt. Der Wind blies die Asche über Pompeji und begrub diese Stadt. Viele Menschen konnten sich noch retten, aber auf Grund der bei den Ausgrabungen vorgefundenen Skelette, nimmt man an, daß etwa 2,000 von den Einwohnern umkamen. Jahrhunderte gingen dahin, man vergaß, wo die Städte gewesen waren, und bearbeitete das Feld wieder bis an den jetzt rauchenden Vesuv hinan. Eines Tages förderte eines Bauern Pflug eine Marmorsäule ans Tageslicht, und die verlorene Stadt war gefunden! 1748 fingen die Ausgrabungen an, und bis heute hat man ⅔ der Stadt freigelegt. Die gefundenen Kunstschätze haben wir im Museum gesehen, und jetzt besuchen wir die Stadt selbst. Die vielen, sehr schönen Statuen aus Stein, Marmor und Bronze, und die oft schönen Bauten mit kunstvollen Verzierungen legen Zeugnis von der Kultur jener Zeit ab. Es sind hier auch versteinerte Leichen etlicher damaliger Bewohner aufbewahrt, auch die eines Hundes. Die Badehäuser sind noch in so gutem Zustande, daß man klar sehen kann, wie es damals war. Das Haus eines vornehmen Bürgers ist auch sehr gut erhalten. Es legt davon Zeugnis ab, daß man damals schon luxuriös zu leben verstand. Es sind auch viele ganz unzweideutige Beweise dafür, daß die Sittenlosigkeit hier groß war. In zwei Häusern wenigstens sind eine Anzahl von Bildern an den Wänden zu sehen, die der schmutzigsten Phantasie alle Arbeit abnehmen. Nun wird vielleicht mancher sagen, daß der Untergang der Stadt Gottes Gericht für die Sünde war. Das kann sein, aber ich dachte bei mir so, daß die Städte von heute wahrscheinlich nicht besser sind, nur daß die Menschheit es gelernt hat, manches mehr zu verdecken.

Wir wanderten einen halben Tag durch die Straßen, und gingen in viele Häuser und öffentliche Bauten. Mir war es ein sehr wertvolles Erlebnis. Wir aßen in Pompeji zu Mittag, und dann fuhren wir am Ufer des Mittelländischen Meeres entlang zurück nach Rom. Es ist eine schöne Gegend, aber weil man die Sprache dieser Menschen nicht versteht, versteht man sie selber auch nicht genügend. — In den kleinen Städtchen sieht man immer so viel Männer müßig herumsitzen, das kenne ich aus anderen Ländern nicht. Auf meine Frage, sagt der Führer, die Männer hätten ihre Arbeit schon getan. Auf dem Lande bearbeiten Männer auch Frauen fleißig ihre Felder, und sie scheinen es sorgfältig zu tun.

Was mir hier nicht gefällt, ist, daß man in jeder Stadt, Rom nicht ganz so schlimm, auf der Straße fortwährend belästigt wird. Die Händler heften sich an die Seite des Fremden und wollen ihm fast gewaltmäßig irgend etwas verkaufen. Auch in den kleinen Geschäften bekomme ich keinen guten Eindruck. Sollte jemand der Leser planen, Italien zu besuchen, so würde ich ihm sehr raten, von den Händlern auf der Straße gar nichts, außer etwa Postkarten, zu kaufen; sich mit keinem Menschen, von dem man nicht weiß, wer es ist, in irgendwelche Geschäfte einzulassen. Wenn man irgendjemandes Dienst beanspruchen will, erst fragen, was es kosten wird. Ja, sogar wenn man in einer Bude eine Flasche Coca Cola trinken will, ist es geraten, erst nach dem Preis zu fragen und dann erst zu trinken. Auch ist es geraten, das Geld, das einem zurückgegeben wird, sorgfältig zu zählen. In Neapel würde ich keinem raten, sich abends allein auf die Straße zu begeben. — Wer da rechnet, hier in Italien irgendetwas billig zu kaufen, dürfte sich täuschen. Wenigstens ich habe hier nur sehr wenig gesehen, daß man zu Hause nicht besser und billiger kaufen könnte. Ich schätze es sehr hoch, daß ich Italien bereisen darf, aber ich werde es auch gerne wieder verlassen.

Was mir hier noch auffällt, sind die vielen Soldaten, Polizisten und Geistlichen aller Gattungen, die man hier überall und immer antrifft.

(Fortsetzung folgt.)

Was tust du zur Ausbreitung des Wortes Gottes?

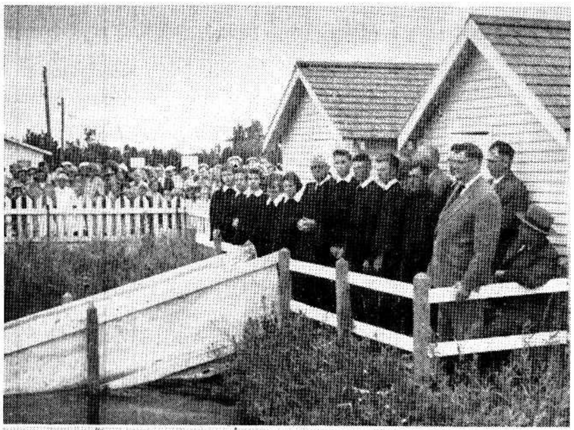
Bibeln und Neue Testamente

in allen Preislagen, in vielen verschiedenen Größen und Ausführungen, in deutscher, englischer, russischer und ukrainischer Sprache.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Tauffest in Coaldale, Alberta



Auf dem Bild oben sind von links nach rechts: Hilda Poettker von Pincher Creek (die anderen alle von Coaldale), Susie Mantler, Elvira Schmidt, Luise Nikkel, Esther Sawatzky, Pred. J. Siemens (der die Taufe vollzog), Harry Heidebrecht, Johann Regier, Johann Dück, Jakob Nikkel, Jake Dyck und Prediger David Pankratz (der Leiter der Gemeinde). Am 21. Juli wurden daselbst getauft: Kathrine Dörksen, Betty Regehr, Mary Warkentin, Ben. Wall, Käthie Wall, Loretta Martens, Luise Schmidt, Mary Nikkel, W. Penner und R. Matis.

Am 25. August, dem Tage unseres Tauffestes, hatten wir einen verhälsnismäßig kalten Tag, aber in den Herzen war es nicht kalt. Gottes herrliches Wort wurde uns reichlich aufgetischt. Drei Brüder dienten uns dabei: Br. David Dürksen (Pincher Creek) sprach nach 5. Mose 33, 3 über die Segnungen der Kinder Gottes, die sich „zu seinen Füßen setzen". Am Wasser sprach Br. Abram Regier nach Röm. 6, 3—4 und Gal. 3, 26—27, über „das 4fache Bekenntnis unserer Einheit mit Christo". Vor der Aufnahme sprach Br. David Pankratz auf Grund von Hebr. 12, 28—29 über unseren Dienst Gott gegenüber.

Am Abend desselben Tages versammelte sich die Gemeinde wieder und hörte die Berichte an, die uns unser Jugendarbeiter über die Erfahrungen aus den Sommerferienbibelschulen (D.V.B.S.) gaben. Von den 18 Arbeitern konnten in acht Schulen diesen Sommer 386 Kinder erfaßt und bedient werden. Man merkte es den jugendlichen Arbeitern gut an, wie sie sich freuten, wo es unter den Schülern auch zu Entscheidungen für Christum gekommen war, und wir älteren Geschwister freuten uns mit ihnen und dankten Gott für den Segen.

In Süd-Alberta sind wir in der Erntezeit. Recht verschieden ist der Erntesegen. Waren sich die Ernteerträge in den letzten 5 Jahren auf dem Trockenland und auf dem Bewässerungsland ziemlich näher gerückt, so ist in diesem Jahre der Unterschied wieder viel größer: sind's auf dem Trockenlande etwa 20 bis 25 Buschel pro Acre, so sind's auf dem Bewässerungslande 40 bis 50 Buschel. Gott sei Dank für den Segen, wie er ist.

—Korr.

Bitte

Wer 1 oder 2 Exemplare des Buches „Die Molotschnaer Ansiedlung" von H. Görz erübrigen kann, schicke sie bitte mit Rechnung oder C.O.D. an:

Miß Irene Martens,
200 Euclid Ave.,
Toronto, Ontario.

Br. Hans Kasdorf mit seiner Gattin und Tochter Dianna

sind auf der Heimreise nach Brasilien. Die MBG in Blumenau, Sta. Catarina, Brasilien, hat ihn eingeladen, ihr als Prediger zu dienen. Br. Kasdorf kam ursprünglich aus Curitiba, Parana, nach Winkler, Man., zur Bibelschule. Nachher absolvierte er noch das MBG-Bibelcollege in Winnipeg und war dann ein Jahr Lehrer an der Bibelschule in Chilliwack, B. C. Sein Vater wohnt in Bage, Brasilien. Schw. Kasdorf ist eine geborene Reimer von Yarrow, B. C. Familie Kasdorf trat ihre Reise am 16. September von Yarrow, B. C., an.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Verfolgung in Kolumbien

von Annie Dyck

Senora Leoncia ist die einzige, die in ihrem Stadtteil lesen kann. Sie erhielt wöchentlich Unterricht von Schwester Johann A. Dyck in ihrem Hause und später in unserem Hause. Sie unterrichtet Sonntagsschule und leitet auch die Gebetsstunden am Mittwoch abend. Als sie unter Druck der religiösen Widersacher kam, zogen sie und ihre Gruppe sich etwas zurück ins Verborgene. Als scheinbar wieder alles ruhig war, fuhren sie in stiller Weise mit ihren Versammlungen fort.

Eines Sonntags unterbrachen zwei Polizisten eine ihrer Versammlungen zu Pueblo Nuevo und gaben vor, sie wollten ruhestörende Kinder hinausweisen. Keines der Kinder war laut gewesen und keines ging hinaus. Bald erschien Don Pacho auf der Szene. Er sagte den Polizisten, daß alle diese Leute gekommen wären, nicht weil sie der Einladung durch eine Kirchenglocke gefolgt seien, sondern weil sie hungrig nach dem Evangelium waren, und sie könnten deshalb nicht hinweggetrieben werden.

Als Don Francisco gefragt wurde, ob er auch Versammlungen in seinem Hause halte, antwortete er: „Ja, jeden Tag." Die Polizisten waren höchst erstaunt und wollten wissen, wann und wie oft. „Meine Familie ist evangelisch", sagte er furchtlos; „ebenso wie ich nicht weiß, wie oft ich esse, weiß ich auch nicht, wie oft ich in meinem Hause Versammlungen abgehalten habe, wir haben aber jeden Tag wenigstens eine." Die Polizei drohte, daß, wenn sie wieder versammelt gefunden würden, sie erschossen werden sollten.

Es folgte wieder eine stille Periode. Bald darauf, als kein Haus mehr groß genug war für die Versammlungen, kam ein christlicher Ladenbesitzer und erbot sich, ein Haus für den Zweck zu reparieren und zur Verfügung zu stellen.

Als die Leute eines Sonntags von ihrem Leiter gefragt wurden, ob sie willig und bereit wären, Verfolgung zu leiden und auch ins Gefängnis zu gehen, hoben sie alle ihre Hände und bekundeten ihre Willigkeit. Oefters, wenn ihr Leiter in den umliegenden Dörfern umherreist, übernimmt die Jugend die Leitung der Gebetsstunden am Donnerstagabend. „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr." (Matth. 5, 10.)

Leserbrief: —

Los Angeles, Kalif., USA.

Meine Mutter, Agathe Sawatzky, und ich, Frau Anna von Kampen, sind von Cleveland, Ohio, nach Kalifornien gezogen. Wir vermissen die „Menn. Rundsch." sehr und bitten, die durch Umzug nicht erhaltenen Nummern nachzuliefern an die neue Adresse:

Frau Anna von Kampen,
333¼ S. State St.,
Los Angeles, Kalif., USA.

Mit meinem lieben Ehegatten Julius von Kampen habe ich jetzt briefliche Verbindung, und das verdanken wir der lieben „Rundschau". Mein lieber Mann bestellt, die Schriftleitung herzlich zu grüßen und zu danken für den großen Dienst, der uns durch die Suchnotiz in Ihrem Blatt dieses Glück brachte. Der liebe Gott wolle Ihren segensreichen, großen Dienst an den Mitmenschen auch weiterhin fördern und segnen.

Freundlich grüßt
Frau Anna von Kampen.

Bilder aus Rußland

Auf dem linken Bild stehen, von links nach rechts: Frau Lena Epp geb. Braun, ihr Mann David Epp, Frl. Neta Peters, ihre Mutter Frau Suse Peters geb. Braun, Frl. Maria Braun, vorne Heina und Peter Epp. — Auf dem rechten Bild sitzt vorne links Frau Kröker, rechts die Mutter der Einsenderin, Frau Jakob Klassen. Ganz rechts steht ihre Tochter Anna mit ihrem Mann Gerhard Kröker, dann die drei Geschwister von letzterem, Agathe und Sus, und zwischen beiden Hein Kröker, dessen Töchterchen Walda vorne links bei Mutter Kröker steht. Hinten links steht Jakob Klassen, und vorne rechts bei seiner Mutter sein Töchterchen Annchen. — Die Einsenderin schreibt dazu: „Mir sind Gerhard Krökers Geschwister nicht bekannt, aber meine Mutter schreibt: 'Wir können auf dem Bild sehen, wie groß Hein geworden ist.' Er ist jetzt dort bei ihnen auf Besuch. Herzliche Grüße sendet meine Mutter an Onkel und Tante Abram Löwen in Morris, Man. Sie schreibt, sie hat wieder so eine gute Schwester gefunden, mit der sie sich so schön über das Wort Gottes unterhalten kann. Sie grüßt auch Onkel und Tante Franz Enns in Steinbach, mit denen sie sich gerne einmal unterhalten möchte. Unsere Nachbarn aus Neuendorf, Frau Abram Derksen und Kinder, bestellt sie sehr zu grüßen. Sie denkt noch sehr oft an sie und schickt ein Bild für Tante Derksen mit, auf dem Peter Brauns Mädchen zu sehen sind. Wir haben aber ihre Adresse nicht, vielleicht schickt sie uns jemand."

Eingesandt von
Frau Henry Isaak,
Box 10, Altona, Man.

Noch einmal Pastwa an der Molotschna

Da unser erster Bericht in der M. R. den gewünschten Zweck erfüllt hat, wollen wir euch auf diesem Wege weitere Mitteilungen machen. Zu unserer Freude durften wir mit Gottes Hilfe mehrere Adressen vermitteln, und man fühlt dabei so recht die Wahrheit, daß die Freude, die man anderen bereitet, ins eigene Herz zurückkehrt.

Zuerst nennen wir einige Personen, von denen wir ermitteln konnten, daß sie noch am Leben sind: Joh. Fast und Frau geb. Neta Bärg, Familie Joh. Kröker, Frau David Franz geb. Agate Dirksen, Victor, Tina und Heini Vogt, Kinder von Heinrich Vogt, Frau Peter Opara geb. Lena Vogt, Frau Jakob Klassen geb. Jenny Opara, Peter David Vogt und Frau geb. Tina Wiens mit fünf Kindern, Bernh. Dyck, Martin Epp und Frau geb. Anna Klassen, Joh. Dyck und Frau geb. Tina Wall, Liese und Heinrich Unruh, Kinder von Heinrich Unruhs, Jakob Joh. Klassen und Frau geb. Lena Block, Heinrich Joh. Klassen und Neta Joh. Klassen.

Wir erfuhren auch, daß mein Cousin Franz Heinrich Klassen, den die Aerzte schon aufgegeben hatten, von seiner schweren Krankheit wiedergenesen ist.

Von den nachfol,end aufgezeichneten Personen ist sichere Nachricht, daß sie im Kriege und in den Nachkriegsjahren gestorben sind:

Frau Peter Harms geb. Susanna Epp, Frau Kornelius Wiens geb. Aganeta Epp, Tante Heinrich Klassen geb. Anna Vogt, meine Schwester Mariechen Dyck geb. Vogt und ihr Mann Joh. Franz Dyck, meine Schwester Liese Vogt, mein Bruder Franz David Vogt und sein Sohn Jakob, Tante Franz Dyck, Frau Jakob Bärg geb. Lena Franz Dyck und ihre Kinder, Frau Peter Bärg geb. Aganeta Joh. Dyck und ihre Kinder, Frau Franz Klassen geb. Liese Bärg, Tante Heinr. Ewert, Tante Heinrich Fast, die ältesten zwei Söhne von Heinrich Fast, Frau Franz Block geb. Ida Fast und ihre Kinder, Onkel Andreas Block und seine Tochter Njura, Frau Abraham Heinrichs geb. Liese Reimer, alle drei Kinder von Peter Neufelds, Frau Gerhard Peters geb. Neta Dyck, Tante Anna Friesen geb. Brauer, Joh. Joh. Klassen und seine Tochter Anna, die Kinder von Jakob Joh. Klassen, Tante Bernhard Dyck, die ält. Tochter von Jakob Wiens, Frl. Agatchen Stobbe, Jakob Peter Braun, Frau Heinrich Unruh, Frau Johann Peters geb. Mariechen Dyck, Lena Heinr. Dyck.

Von den meisten der noch fehlenden Personen aus Pastwa werden wir noch feststellen können, ob sie leben oder tot sind, doch von einigen scheint jede Nachricht zu fehlen.

Es sind auf dieser Liste alles zusammen 45 Personen, von denen wir wissen, daß sie tot sind; wir sprechen hierbei allen von der Nachricht Betroffenen unser innigstes Beileid aus, Gott allein weiß, warum es so sein mußte.

Nun noch eine Bitte: Wer kann uns die jetzige Adresse von Martin Heinrich Dirksen schicken? Er soll noch in Deutschland sein.

Es grüßen in Liebe,
Jakob und Käthe Thießen,
Box 165, Yarrow, B. C.

Briefe aus Rußland

Box 754,
Peshastin, Wash., USA.

Unlängst erhielten wir einen langen und für uns sehr wichtigen Brief aus Rußland. Die Schreiberin ist meine entfernte Verwandte, Fr. Agnes Reimer, Tochter von Jac. Esau, Schirin, Krim.

Ihre jetzige Adresse ist:
USSR — Коми А. С. С. Р., Гор. Воркута 13, пос. 28, Бар. №5, пол. Реймер Агнес.

Frau Reimer berichtet, daß von meinen 5 Schwestern und 2 Brüdern nur noch 2 Schwestern, Maria und Gertrud, am Leben sind.

Ihre Adresse ist:
USSR — Каз.С.С.Р., Южно-Казакстанская обл., Ильичевский р-н, с/хоз. Микоян, пол. Пеннер Мария Э.

Ich möchte gerne Bibeln, Gesangbücher, Kleider und andere Sachen hinschicken, und bitte die Schriftleitung um Auskunft. (Die ist brieflich gegeben. — Red.)

Im voraus dankt
Theodor Schmidt.

Pred. Jac. Wedel †

(Fortsetzung von S. 1—2)

Schluß der Feier dem Personal des „Menno Home" Anerkennung für die erwiesene Treue in der Pflege. Dann wurde Br. H. Töws (ein Lehrerkollege von Br. J. Wedel) aufgefordert, zum Schluß zu beten.

Auf dem Friedhofe ließ Br. Wm. Neufeld ein Lied singen und las 1. Tim. 4, 8. Dann beteten Br. A. J. Stobbe und Schw. J. Wedel.

*

Jacob J. Wedel wurde am 1. April 1873 in Rudnerweide, Taurien, Südrußland, geboren. 1881 zogen seine Eltern ins Dongebiet. 1892 verlegten die Eltern ihren Wohnort nach Dolinsk, Neusamara, wo er später getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurde. 1896 machte er sein Lehrerexamen. Am 5. Jan. 1897 trat er mit Maria Rempel aus Donskoj in den Ehestand.

Der Herr segnete ihre Ehe mit 12 Kindern. 4 Söhne starben als kleine Kinder. Der älteste Sohn, Kornelius, starb im Alter von 25 Jahren und Peter im Alter von 17½ Jahren. Beide entschliefen im lebendigen Glauben an ihren Erlöser.

Im Jahre 1910 zog Jacob Wedel mit seiner Familie nach Gnadenheim, Sibirien. Mit Liebe und Hingabe hatte er in Neusamara und Sibirien als Lehrer gedient und das allgemeine Schulwesen gefördert. In Gnadenheim, Sibirien, schlossen sich Wedels 1912 der MBG an und pflegten ein reges, gesegnetes Leben der Gemeinschaft. Jacob Wedel arbeitete auch an der Registration der MBG bei der Roten Regierung mit. Es war eine schwere Arbeit.

1926 wanderten sie nach Kanada aus, 1928 gingen sie auf eine Farm bei Margaret, Manitoba. Die Geschwister bei Margaret, Dunrea und Umgegend schlossen sich zu einer Gemeinde zusammen, der Jacob Wedel mit dem Wort Gottes und der Leitung dienen durfte. 1930 wurde er als Prediger ordiniert.

1940 zogen Wedels nach B. C. und schlossen sich der Südabbotsford-MBG an. 1947 feierten sie ihre Goldene Hochzeit.

1955 verließen sie ihre Farm, zogen erst zu den Kindern und dann zum „Menno Home". Am 6. Jan. letzten Winters feierten die Eltern im engeren Kreise mit den Kindern ihre Diamantene Hochzeit. Br. Wedels Kräfte nahmen aber beständig ab, und am 22. August 1957 durfte er ruhig heimgehen.

Sein eigener Vers unter seinem selbstverfaßten Lebenslauf war:

„Geborgen in des Heilands Hand,
O, welch' ein selig' Sterben!
Weil er die Hölle überwand,
Darf ich den Himmel erben!
Herr, halt mich bis zum ew'gen Morgen,
In dir geborgen."

Er hinterläßt in Trauer seine Gattin, drei Söhne und drei Töchter (alle verheiratet), 33 Großkinder, elf Urgroßkinder, zwei Brüder und eine Schwester noch in Rußland, und viele Verwandte und Freunde. — Vater ist 84 Jahre, 5 Monate und 22 Tage alt geworden.

Die trauernde Familie.

Elizabeth Thießen

Mountain Lake, Minn.,

folgt dem Ruf als Lehrerin an der Schule für Kinder der Missionare in LaCumbre, Kolumbien. Ihre Eltern sind Aaron P. Thießens, Mtn. Lake. Sie wurde 1957 vom Tabor-College mit dem A.B.-Titel graduiert.

(Photo: MBG-Missionsbehörde.)

Epps goldene Hochzeit

(Schluß von Seite 1—4)

von Culroß, Man., und die Cousins, Geschw. Heinrich Reimers, Frau Anna Quiring und Frau W. Reimer von Kansas, USA, erschienen.

Br. G. Letkemann machte die Einleitung in Englisch mit Phil. 4, 4, und dann sprach Pred. J. Thießen über Joh. 15, 16 und Psalm 92, 13—15. Es folgte ein Duettgesang von Kay Rogalsky und Eleonor Sawatzky. Prediger Heinrich Epp, Abbotsford, sprach über Offb. 5, 12 und Ps. 116, 15, worauf der „Philadelphia"-Schwesternverein, zu dem Schw. Epp gehört, ein Lied sang. Pred. D. Wiens, unser Leiter, machte Schlußbemerkungen nach Spr. 17 und wünschte dem Jubelpaar Gottes Segen für den weiteren Lebenslauf.

Agathe Falk sang ein Sololied und Schw. Jacob Derksen, Chilliwack, eine gewesene Schülerin von Br. Epp, die auch auf der Grünen Hochzeit und Silbernen Hochzeit zugegen gewesen ist, sagte ein selbstverfaßtes Gedicht auf. Es folgte ein Piano-Musikstück von H. Ewert und dann ein Sologesang von Kay Rogalsky.

Danach wurden alle Gäste im unteren Raum des Bethauses gespeist.

Br. Jacob Epp ist in Rosenort, Taurien/Südrußld., geb., Schw. Epp auf der Krim. Br. Epp ist in Rußland 20 Jahre Lehrer gewesen, und Schw. Epp hat als Krankenschwester und Hebamme vielen geholfen. Nach Kanada kamen sie 1924, wo sie 2½ Jahre in Winkler, Man., 15 Jahre auf einer Farm nahe Manitou, Man., und 11 Jahre in North Kildonan, Man., gewohnt haben. Am 6. Juni 1942 fand ihr einziger Sohn Jacob bei einem Bombenangriff auf England seinen plötzlichen Tod. Das war die schwere Zeit ihres Lebens.

1953 kamen sie nach Vancouver, B. C. Hier möchten sie bleiben, bis ihre Zeit abgelaufen. Geschw. Epp sagen, der Herr hat sie treu geführt, ihm allein gebührt der Dank.

Das Jubelpaar dankte für alle Liebe, Segenswünsche und Geschenke.

Im Auftrage,
J. G., Korr.

Kitchener, Ont.

Die MBG feierte Sonntag, am 15. September, abends, ein Tauffest. 6 Seelen durften getauft und in die Gemeinde aufgenommen werden. Pred. D. Ewert, Winnipeg, Man., hielt die Taufpredigt. Mit dieser beendigte er seinen gesegneten Dienst in der Gemeinde in der Vertiefungsarbeit.

Geschw. Heinrich Voth sind nach Toronto gezogen. Der Bruder hat am Waterloo-College studiert und will sein Studium in Toronto fortsetzen. Gleichzeitig wird er der Mission vorstehen, die die Ontario-MBG-Konferenz dort angefangen hat. In erster Linie soll dieser Dienst unserer Jugend, die in Toronto studiert, gelten, aber er soll auch der Umgebung das Wort Gottes bringen.

Geschw. George Dycks Söhnchen mußte ins Krankenhaus gebracht werden, ist aber schon auf dem Wege der Besserung.

Der Gemeinde wurden folgende Brautleute vorgestellt: Br. Hermann Dürrstein mit Mary Klassen, St. Catharines, Tochter der Geschw. Fr. Klassen.

—Korr.

Briefe von Lesern

Lynden, Wash.

Wir sind älter geworden und nicht mehr voll arbeitsfähig. Meine liebe Frau erlitt einen Schlaganfall, doch der Herr hat geholfen; sie hat sich wieder erholt, und sie kann wieder fast alle Arbeiten im Hause tun. Dafür geben wir Gott die Ehre und sind ihm sehr dankbar dafür. Ja, wir haben es schon oft erfahren, daß Gott Gebete erhört.

Für das Anerbieten, unserm Sohn die „Menn. Rundschau" nach Deutschland schicken zu wollen, danken wir, doch ändert seine Adresse so oft, daß es nicht gut ausführbar ist.

Aus Gesundheitsrücksichten haben wir unsern Wohnort verlegt und wohnen jetzt auf 515 Liberty St., Lynden, Wash., USA.

Wir wünschen Euch in der Arbei Gottes Beistand und grüßen freundlich.

Eure Geschwister im Herrn
A. P. und Helen Bräul.

Grunthal, Man.

Werte Rundschau!

In Nr. 38 der „Menn. Rundschau" vom 18. September ist auf Seite 3 ein Bericht von Johann A. Isaak, in dem er schreibt: „Weil die geistliche Betreuung in unserem Dorfe (Gnadenthal) nicht zu finden war, fuhren sie sonntäglich 12 Meilen nach Heimfeld."

In Gnadenthal ist immer geistliche Betreuung gewesen, ich bitte, das zurechtzustellen.

Grüßend,
H. A. Warkentin,
aus Grünfeld gebürtig,
z. Z. in Grünfeld, Manitoba.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Präsident, D. Ewert, Henry Bärg, F. C. Peters, Victor Töws, Henry Voth, Peter Klassen und Is. W. Redekopp.

— Folgende Auskunft über mennonitische Schulen ist von Interesse: Die in Rosthern 1905 gegründete mennonitische Lehranstalt, heute „Rosthern Junior College", hatte anfangs September 125 Schüleranmeldungen. Mit dem neuen Schulhaus, vergrößertem Dormitorium für Knaben und mehr Lehrern schaut die Schule hoffnungsvoll in die Zukunft. — Eine neue mennonitische Lehranstalt wurde in Süddakota am 3. Sept. eröffnet. Sie trägt den Namen „James Valley Christian High School", und ihr Leiter ist Lehrer Walter Siemens von Corn, Oklahoma. — Goshen-College, Indiana, hat in diesem Jahr 684 Studenten, und das Bibelseminar hat 40. — Bluffton-College, Ohio, begann dieses Schuljahr mit 303 Studenten.

— Die MBG-Missionsbehörde berichtet aus Hillsboro, Kansas: 5 Brüder aus Kanada nahmen in der Vorwoche an Konferenzkomiteesitzungen teil. C. A. DeFehr, der mit J. B. Töws und J. P. Kliewer drei Monate viele Missionsstationen dieser Konferenz besucht hat; J. A. Harder und Hermann Lenzmann aus Yarrow, B. C.; J. H. Epp von Hepburn, Sask., und G. D. Pries von Winkler, Man., Mitglieder der Behörde f. Aeußere Mission.

— In Elm Creek, Man., haben zwei MBG-Prediger das 25. Jubiläumsjahr ihrer Tätigkeit erreicht, Br. Jakob Wiens und Br. Heinrich Enns.

— Acht Seelen wurden am 15. Sept. in der MBG zu Lindbrook, Alberta, getauft, und in die Gemeinde aufgenommen.

— In der Bethel-Kirche zu Inman, Kansas, hatten sich am 12. Sept. 600 Frauen aus allen mennonitischen Gemeinden des Staates Kansas zur jährlichen Frauen-

Missionsarbeit in Borneo, Indonesien

Die Versammlung zum Gottesdienst vor der Taufe

Die Taufhandlung

Br. Lim Khi Thin, der sich einst durch die MBG-Mission in China zum Herrn bekehrte, dient jetzt seinem Heiland in Indonesien durch Verbreitung des Evangeliums in Java und Borneo, frühere Kolonien Hollands. Drei Monate predigte Lim Khi Thin in der Singkawang-Gegend auf der Insel Borneo. Gott segnete den Dienst, 6 Männer und 6 Frauen konnten Frieden finden. Sie wurden am 20. April 1957 auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft.

---

konferenz versammelt. Das Thema am Vormittage war „Dienst im Heimatlande", und am Nachmittage „Dienst im Auslande". Die Kollekte ergab $862 für das Hilfswerk. 1958 soll die Frauenkonferenz in North Newton, Kansas, sein.

— Br. Heinrich Steingart, 85, von Nordkildonan, Man., verschied am 26. September im Concordia-Hospital, Winnipeg. Er war vor 31 Jahren aus Rußland eingewandert, hatte dann bei Steinbach, Man., eine Farm, und wohnte seit 1947 in Nordkildonan. Das Begräbnis war am 30. Sept. vom MBG-Bethause aus. Es hinterbleiben seine Gattin, 10 Söhne und 5 Töchter, 77 Enkelkinder und 33 Urenkel.

— In Toronto, Ont., wurden am 15. Sept. in der Mennonitengemeinde Pred. Wm. Dyck als Aelt. und die Brüder B. Neufeld und J. Fransen als Diakone ordiniert. Bei der Einsegnung amtierten die Aeltesten N. N. Driedger und J. J. Wichert.

— Pred. Peter P. Schellenberg, Leiter der Mennonitengemeinde zu Coaldale, Alberta, wurde anläßlich seines 70. Geburtstages von Gemeinde und Amtsbrüdern am 17. Sept. in einer Feier geehrt.

— Etwa 70 Vertreter mennonitischer Gemeinden werden am 15. und 16. Nov. in Chikago zu einer Konferenz erwartet, auf der das Thema „Des Christen Pflichten dem Staat gegenüber" verhandelt werden soll. Den Vorsitz hat Prof. H. S. Bender. Eines der Referate, „Die Rolle des Staates im göttlichen Plan", wird von Dr. L. J. Franz, Tabor-College, gebracht werden.

— Dr. E. Lanwer, Konsul der Bundesrepublik Deutschland für Manitoba und Saskatchewan, ist nach mehrwöchigem Urlaub in der Heimat, wieder mit Familie nach Winnipeg zurückgekehrt. Er vertritt seine Regierung in würdiger Weise und wird hier allgemein geschätzt.

— Im San-Joaquin-Tal, Kalifornien, gehören Mennoniten mit zu den größten Baumwollpflanzern, und in diesem Jahr versprechen die Aussichten eine der besten Baumwollernten in der Geschichte Kaliforniens.

— Reichliche Niederschläge geben den Siedlern um Cuauhtemoc, Mexiko, in diesem Jahre eine gute Futterernte. Drückend ist der Landmangel für die jungen Ehepaare, und man ist ständig auf der Suche nach neuen Siedlungsmöglichkeiten.

— Die Kartoffelernte ergibt in den Prärieprovinzen nur etwa 60 Prozent des 1956-Ertrages, aber der Markt ist gut und die Preise etwa das Doppelte von dem im vorigen Jahre um diese Zeit.

— Etwa 900 Zuckerrübenfarmer Manitobas erhalten gegenwärtig als dritte Zahlung für ihre 1956-Ernte rund $458,000. Das bringt die Summe für 1956 auf $3,523,000, für die Tonne also $14.95. Am 23. Sept. wurde schon mit dem Einbringen der 1957-Ernte, die von zuviel Regen und Hagel beeinträchtigt worden ist, begonnen.

— Dr. med. Alvin Friesen, Absolvent des Rosthern Junior Colleges und der Manitoba-Universität, geht im Auftrage des MCC als Missionsarzt nach Formosa, wo die Allgemeine Konferenz die MCC-Stationen übernommen hat.

— Unter den Besuchern der Redaktion waren in voriger Woche folgende Personen: Frau Anna Thießen, Vancouver. — Heinrich P. Martens und Frau aus Yarrow, B. C. — J. J. Friesen, Abbotsford, B. C. — Frl. Lillian Stobbe (Schwester des Leslie Stobbe, Schriftleiter des „Mennonite Observers", der gegenwärtig unter ärztlicher Behandlung im Hospital ist). — Richard Ratzlaff von Vancouver, B. C.

— „Die mennonitischen Siedlungen der Krim" heißt ein Buch von H. Görz, herausgegeben vom Echo-Verlag. Es ist in unserem Buchhandel für $1.25 erhältlich.

— Auf der kürzlich in Altona, Man., stattgefundenen „Manitoba-Farmers-Union" - Ortsversammlung wurde ein Futterhilfe-Komitee aus vier Personen ernannt: W. E. Dück, A. P. Hiebert, E. T. Howe und D. J. Fehr. Ihre Aufgabe ist, die durch Ueberschwemmung und Hagelschlag betroffenen Farmer der Munizipalität Rhineland mit Viehfutter zu versorgen. Man hofft dazu auf Getreidespenden von den Farmern, die von Schaden verschont geblieben sind. Die für die Lieferungen von den Empfängern erwartete Zahlung von 1¢ per Pfund soll später für wohltätige Zwecke Verwendung finden. Dieser kooperative Geist unter den Mennoniten im Süden Manitobas findet allgemeinen Beifall, auch in Regierungskreisen.

* * *

Kanada. — Friedr. Krupp, Essen, Westdeutschland, wird in Zukunft einen größeren Teil seiner Bezüge an kanadischen Eisenerzen aus den Vorkommen erhalten, die im Ungavadistrikt entwickelt werden. Es sind langfristige Abmachungen mit Abnahmebereichen getroffen worden, die über 90 Prozent der Stahlkapazität der Ruhr kontrollieren.

Dem Besuch von Alfried Krupp von Bohlen und Halbach in Kanada wird erhebliche Bedeutung beigemessen. Er hatte Besprechungen mit dem Priemierminister der kanadischen Provinz Quebec, Maurice Duplessis, und mit dem US-amerikanischen Finanzmann Cyrus Eaton. Die europäischen Stahlindustrien, wenn sie im bisherigen Tempo ausgebaut werden sollen, müssen über erheblich größere Einfuhrmöglichkeiten für Eisenerz verfügen. Zweifellos wird Krupp lieber in einem Lande wie Kanada investieren, das vom politischen Standpunkt aus betrachtet, geringere Risiken biete, als vergleichsweise Nord- oder Westafrika.

— Während seines Aufenthaltes in Ostkanada, wo er Besprechungen zur Ausbeutung der Ungava-Erzvorkommen führte, erhielt Alfried Krupp von Bohlen und Halbach plötzlich die Mitteilung, daß seine Mutter in Essen einem Herzanfall erlegen sei. Alfried Krupp buchte sofort eine Flugkarte, um nach Deutschland an das Totenbett seiner Mutter zu eilen.

— Hon. L. B. Pearson, Kanadas gewesener Außenminister, der 1 Spalte über internationale Politik für Tageszeitungen schreibt. hat sich gliedlich der Vereinigung amerikanischer Zeitungsschreiber angeschlossen. Nach den letzten Wahlen verlor er seinen Kabinettsposten, blieb aber Parlamentsmitglied. Außerdem ist er wohl der stärkste Kandidat für die kommende Wahl eines Nachfolgers für St. Laurent als Führer der Liberalen Partei Kanadas. (Siehe Bild Seite 12 dieser Ausgabe.)

— Grand Prairie erhält am 1. Jan. 1958 ihren Freibrief als Stadt und wird somit Albertas 9. „city", und die erste Stadt im Nordwesten des Peace-River-Gebiets.

— Deutsch-kanadische Verhandlungen über die Lieferung von kanadischem Uran fanden in Ottawa statt. Deutschland wünscht in einem Zehnjahres-Vertrag zunächst 100 Tonnen Uran von Kanada. zu beziehen.

* * *

Norwegen. — König Olaf V., der 54jährige Sohn des jüngst verstorbenen Königs Haakon VII., ist der neue König von Norwegen. Man erwartet von ihm dieselbe freizügige Einstellung gegenüber allen Regierungsgeschäften, die sein Vater stets übte und dank der er, in einer Demokratie, auf dem Thron bleiben konnte.

* * *

Jugoslawien. — Als erstes Land, das diplomatische Beziehungen mit Westdeutschland unterhält, hat Jugoslawien jetzt die Oder-Neiße-Linie als endgültige deutsch-polnische Grenze anerkannt. Außerdem unterstützt Jugoslawien die Moskauer und Ostberliner These, daß die deutsche Wiedervereinigung nur durch direkte Verhandlungen zwischen West- und Ostdeutschland erreicht werden könne. Im Potsdamer Abkommen der USA, Großbritanniens und der Sowjetunion, dem sich Frankreich später anschloß, wurde die endgültige Festlegung der deutschen Grenzen ausdrücklich einem künftigen Friedensvertrag vorbehalten. Auf Grund der jüngsten jugoslawischen Erklärungen zur Oder-Neiße-Linie haben in Bonn die Vertriebenen aus den deutschen Ostgebieten von der Bundesregierung die Einstellung der finanziellen Leistungen an Jugoslawien gefordert. Westdeutschland hat sich verpflichtet, Jugoslawien ein Darlehn von 240 Millionen D-Mark auf 99 Jahre zu gewähren.

* * *

Sowjetrußland. — Die „Dollar-Diplomatie" hat einen Konkurrenten in der „Rubel-Diplomatie" erhalten. Die Sowjetunion ist seit 1955 zur Politik der Auslandshilfe geschritten. Experten schätzen, daß die Sowjetunion heute in der Lage wäre, jährlich einen Betrag von 1 Milliarde Dollar aus dem Gesamtbudget für Zwecke der Auslandshilfe abzuzweigen. Zu all dem muß man noch die Sowjetkredite in einem Gesamtbetrag von 5 Milliarden Dollar hinzurechnen, die an die Satellitenländer gegeben worden sind. Hinter dieser scharfen Offensive des Rubels gegen den Dollar steckt die Absicht, in den weniger entwickelten Ländern einen indirekten

(Fortsetzung auf S. 12—2)

Marie Riediger, R. N.,

von Chilliwack, B. C.,

fuhr Ende August im Auftrage der MBG - Behörde für Aeußere Mission nach Bombay, Indien, ab. Dort wird sie, nach gewisser Orientierungsperiode, einem der Missionshospitäler der MBG-Konferenz im Staate Andhra Pradesh zugewiesen werden.

Schw. Riediger ist Glied der Ostchilliwack-MBG, und ihre Eltern sind A. C. Riedigers. Nachdem sie 1955 das MBG-Bibelcollege mit dem B.R.E.-Titel absolviert hatte, studierte sie 1956 an der Manitoba-Universität für den Beruf als Vorsteherin und Lehrerin von Krankenschwestern.

Die neue Bibliothek des Tabor-College

Hillsboro, Kansas, USA.

Dieses neue, schön und zweckmäßig ausgeführte Gebäude wurde am 15. September, im Jubiläumsjahr, bei der Eröffnung des 50. Schuljahres des Colleges, eingeweiht. Mehr als tausend Besucher wanderten zur Besichtigung durch die Räume dieser wertvollen Erweiterung des Tabor-College.

MCC-Nachrichten

Niederlande. — Heerewegen ist ein ehemaliges Gut aus dem 19. Jahrhundert und besteht aus 25 Acres Park- und Waldlandschaft. Es liegt nahe bei Zeist und 35 Meilen von Amsterdam entfernt. Es wurde zum ersten Male als Konferenz-Treffpunkt des MCC im Jahre 1947 benutzt. Seitdem ist es zum Treffpunkt der holländischen Friedensgruppen, MCC, Mennoniten aus vielen Ländern, die auf Reisen sind, Lager für holländische Jugendgruppen, Studiergruppen und Urlaubsaufenthalt geworden. Im vergangenen Winter beherbergte es ungarische Flüchtlingsstudenten.

Im 19. Jahrhundert war in den Niederlanden die mennonitische Auffassung, am Kriege um Christi willen nicht teilzunehmen, vollkommen verloren gegangen, weil der Ernst des Krieges keine Wirklichkeit mehr war. Nach dem 1. Weltkriege aber, wurde die „Mennonit. Arbeitsgruppe gegen Militärdienst" gegründet. Der holländische Kriegsminister muß Freiheit vom Militärdienst gewähren, wenn die Gewissens- oder Glaubensgründe für diese Verweigerung anerkannt werden.

Anstelle des Militärdienstes wurde ein Zivildienstprogramm aufgestellt: 1. Versorgung von Geisteskranken; 2. Landwirtschaftsarbeit in Arbeitsdienstlagern; 3. Bau von öffentlichen Wasserwerken und Deichen, und Urbarmachung von neuem Land; 4. Oeffentliche Scheck- und Bankverwaltung. Es ist nicht so einfach, die Gewissensgründe anerkannt zu bekommen. Die jungen Männer müssen ihre Gründe zuerst schriftlich erklären, dann mündlich während eines Interviews mit dem amtlichen Prüfer und schließlich vor einer Kommission, die den Minister darüber berät. Von den Mennoniten berufen sich etwa 15 Prozent auf dieses Gesetz.

Die „Mennonitische Friedensgruppe", die nach dem 2. Weltkriege gegründet wurde, sieht ihre Aufgabe als weitergehend an als die der Arbeitsgruppe. Sie hat nur 900 Mitglieder (von den 40,000 Mennoniten in den Niederlanden) und etwa die Hälfte von ihnen sind Pastoren. Finanziell wird sie von einer jährlichen Kollekte in allen Kirchen unterstützt. Wochenend-Konferenzen, Diskussionsgruppen, und Sommerlager werden abgehalten. Dabei werden praktische menschliche Fragen des Friedensprinzips im Lichte des Evangeliums behandelt. Ein weiteres Unternehmen ist Hilfsarbeit, wo infolge des Krieges Leid herrscht. So begann die Gruppe kurz nach Beendigung des 2. Weltkrieges zu den Feinden zu gehen, um in der zerstörten Stadt Emden zu helfen.

Indonesien. — Ein Dutzend junger Männer auf der indonesischen Insel Timor hat sich für einen kurzen Kursus in Landwirtschaft in Oenito angemeldet. Dieses ist ein wichtiges Experiment in dem Wiederaufbau der Wirtschaft Timors, die in sich zusammenfiel, als Indonesien im Jahre 1949 von der holländischen Herrschaft und Unterstützung unabhängig wurde. Man hofft, daß die Verbesserung der Wirtschaft eine wirksamere christliche Kirche auf Timor zur Folge haben wird. Außer den landwirtschaftlichen Vorführungen erhalten die Schüler Unterweisungen in Geschäftsprinzipien, Füttern und Versorgen von Vieh und Geflügel und Andachtsstunden und Unterricht in Gesundheit, Sauberkeit, Englisch und Kirchengeschichte werden abgehalten. Das Unterrichtszentrum in Oenito ist 10 Meilen von der Hauptstadt Kupang entfernt und besteht aus 80 Acres Land, das mit Palmen und anderen einheimischen Pflanzen bewachsen ist. Zwei PAX-Männer arbeiteten es für Vorführungszwecke für Getreide und Anlagen für Vieh und Geflügel um.

Die Schüler vertreten verschiedene Gebiete des Inlandes der Insel. Sowohl die Lehrer als auch die Schüler wohnen in Häusern im Eingeborenenstil: Palmblattstielwände, Palmblattdächer und Zementfußböden. Der älteste der Schüler ist 20 Jahre und der jüngste 14 Jahre alt.

Viele von denen, die die Leiter der örtlichen Kirchen vorschlagen möchten, können sich den Unterricht nicht leisten, denn der Teilnehmer muß $15.— pro Monat zahlen.

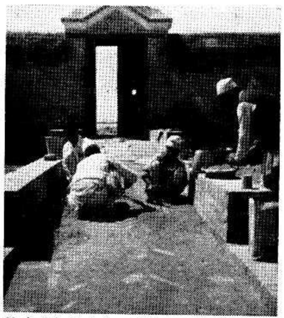
Kanada. — Die Zustände für die Mennoniten in Rußland seien gegenwärtig fast die gleichen wie zur Zeit des Besuches der MCC-Vertreter im Herbst vorigen Jahres, sagte Jacob Zhidkow von Moskau, der Präsident des All-Unionsrates der evangelischen christlichen Baptisten auf einem Treffen der baptistischen Welt-Allianz in Hamilton, Ont. MCC-Vertretern dort waren J. B. Martin, Edgar Metzler und Harvey W. Töws. Dolmetscherin war Frau Helene Janzen. Sie tauschten gemeinsame Wünsche für fortdauernde Gebetsgemeinschaft und fortgesetzte brüderliche Beziehungen aus.

Frau Janzen stellte fest, daß Herr Zhidkow während der vorrevolutionären Zeit in Rußland mit ihrem Schwiegervater gut bekannt war. Anscheinend hatte er den Baptisten während der Zarenzeit bei der Gründung einer Baptistengemeinde in Rußland geholfen.

Während des Interviews waren auch zwei Baptisten von Polen, Alexander Kircun und Michael Odlycko, anwesend. Dr. Cornelius Krahn (North Newton) war 1930 Mitstudent des Herrn Odlycko gewesen.

Die elf Mitglieder der Sommerdienststelle in den Municipal-Hospitals in Winnipeg, Man., helfen als Krankenpfleger Patienten, die mit Kinderlähmung befallen sind.

Nepal. — Nepal ist ein kleines Königreich und liegt nördlich von Indien im Himalaja-Gebirge, südlich von Tibet. Es ist ein Landstrich von über 54,000 Quadratmeilen und einer Bevölkerung von schätzungsweise 8 Millionen Menschen. Die Hauptstadt Kathmandu liegt in einem Tal hundert Meilen nördlich der indischen Grenze. Weil der größte Teil des Landes gebirgig ist, ist das Reisen ein Problem. Es gibt eine Straße und tägliche Flugzeugverbindungen nach Indien. Auch innerhalb des Landes gehen die meisten Menschen zu Fuß.



Rudolph Friesen (Marquette, Man.), MCC-Arbeiter in Nepal beaufsichtigt diese einheimischen Arbeiter beim Instandsetzen des Weges. Das Gebäude ist das Wohnheim für Krankenschwestern vom Krankenhaus der Vereinigten Christl. Mission in Kathmandu.

In der „Vereinigten Christlichen Mission" in Nepal arbeiten Inder, Nepaler, Amerikaner, Kanadier, Engländer und Schweizer. Die meisten von ihnen werden von ihren Heimatgemeinden unterstützt. Rudolph Friesen (Marquette, Man.) der dort in der Hilfsarbeit des MCC steht, dient im Krankenhauss in Kathmandu durch Bauarbeit, Elektriker- sowie Klempner- und Autofahrerarbeiten. Auch ist ihm die Röntgenabteilung zugewiesen worden. Eine der größten Aufgaben ist, das Vertrauen der Nepaler zu gewinnen. Sie haben Vertrauen in unserer Arbeit, aber sie scheinen es nicht zu begreifen, daß wir für das, was wir tun, nichts zurückhaben wollen. Im Krankenhaus werden Gottesdienste in nepalischer Sprache abgehalten. Viele Patienten sind daran interessiert, leiden aber noch an der Furcht, die ihnen von der früheren Regierung eingeflößt worden ist.

Weitere Arbeiter des MCC in Nepal sind Earl Schmidt (Rosthern, Sask.) und Otho Horst (Clear Spring, Md.). Sie helfen mit beim Bau eines Krankenhauses und einer Arbeiterwohnung in Tansen im westlichen Nepal. Lena Graber (Elkhart, Ind.) ist Aufseherin der Krankenschwestern in Kathmandu.

USA. — Den Mitgliedern der Sommerdienststelle im Wanderarbeitslager in Waterville, N. Y., ist es zum zweiten Male gelungen, die örtlichen Bewohner für die Wohlfahrt der Wanderarbeiter zu interessieren.

In den meisten Fällen sind die Wohnverhältnisse für Wanderarbeiter sehr armselig. Die Mitglieder der Dienststelle spornen die Einwohner durch Dienste in den Kirchen und durch Veröffentlichungen in den Zeitungen an, ihre Verantwortung zu erkennen.

Vom Standpunkt der USA-Regierung aus ist die Arbeit der Kriegsdienstverweigerer für die Friedenszeit ebenso bedeutungsvoll wie der Militärdienst. Ein Regierungsvertreter sagte, daß die Ersatzdienst-Männer in 48 Ländern dienen, und die Regierung hätte noch nicht eine einzige Beschwerde von den Ländern, wo die Kriegsdienstverweigerer arbeiten, erhalten. „Nach meinem Buch", so sagte er, „tun sie alles, was sie für die Kirche tun, für die Regierung."

Linda Krüger (Gretna, Man.) ist zur Aufseherin für Krankenschwestern auf der Brook Lane Farm, Hagerstown, Md., ernannt worden. Sie erhielt ihre Ausbildung in St. Boniface, Man., und arbeitete im Geisteskrankenhaus in Brandon, Man. Sie ist Mitgied der Bethel-Mennonitengemeinde.

Mexiko. — Paul Weidanz (Clifton, N. J.) unternahm als ein Mitglied des Sommerarbeitslagers im Regional-Hospital in Cuauhtemoc, Mexiko, Tests mit Säuglingen, die an Diarrhoe leiden. Er studiert Bakteriologie auf der Universität auf Rhode Island. Von den anderen Mitgliedern des Arbeitslagers wurden die verschiedensten Arbeiten verrichtet: Anstreichen des Innern der großen mexikanischen Schule, Nähen für ein Krankenhaus, Helfen bei einer ausgedehnten Pockenimpfung und Arbeiten mit Mexikanern und Taranumara-Indianern auf einer Missionsstation.

Die Leiterin der Sommerdienststelle im Staatskrankenhaus in Hastings (Minn.), Laura Conrad (Sterling, Ill.), die in verschiedenen Ländern unter dem MCC gearbeitet hat, war freudig überrascht, als sie feststellte, daß eine ihrer früheren Schülerinnen in Addis Abeba, Aethiopien, Selamawit Emmanuel, ebenfalls ein Mitglied der Dienststelle für diesen Sommer sei. Die Welt wird immer kleiner!

Vietnam. — Der Inspektor für Oeffentliche Gesundheit in Vietnam bemerkte, daß die medizinische Arbeit des MCC im innern Banmethout-Gebiet „ohne Zweifel die höchststehende Aussätzigenarbeit in Vietnam" sei.

Westdeutschland. — In Westdeutschland haben PAX-Männer beim Bau zweier mennonitischer Bethäuser in Backnang und Enkenbach, beide in Süddeutschland, mitgeholfen. Zwei weitere sind für Wedel in Norddeutschland und Krefeld, einer Stadt nahe der Hauptstadt Bonn, geplant.

Oesterreich. — Das Ehepaar Andre Wenger von Porrentruy, Schweiz, tritt der MCC-Dienststelle in Wien bei. Andre Wenger ist im Bankwesen unterrichtet und war während des letzten Jahres in Amerika unter dem Berufs-„Trainee"-Programm. Er gehört zur Schweizer-Mennonitenkirche. Frau Wenger stammt von Terre Hill, Pa., USA.

Korea. – Die Krankenschwestern Kath. Friesen (Marquette, Man.) und A. Klassen (Nordkildonan bei Winnipeg) sind dankbar, daß sie Gelegenheit haben, verstoßene Kinder in Heime bringen zu können, wo die Kinder erwünscht sind. Wegen der großen Armut vieler Familien in Seoul, legen sie ihre Babys an den Straßenrand und hoffen, daß ein freundlicher Mensch besser für sie zu sorgen imstande sein wird als die Familie selbst.

Hermann Klassen †

Port Rowan, Ontario.

„Endlich kommt er leise,
nimmt ihn bei der Hand,
führt ihn von der Reise,
heim ins Vaterland!"

Unser Sohn Hermann Klassen wurde am 28. April 1934 geboren. In seinem 14. Lebensjahre bekehrte er sich zum Herrn und wurde dann im nächsten Jahre getauft und in die MBG aufgenommen. Sein Bestreben war, dem Herrn zu dienen, wo immer er Gelegenheit dazu hatte. Um mehr aus Gottes Wort zu lernen, fuhr er 1954 zur Winkler-Bibelschule. Von dort kam er krank nach Hause. Nach 2 Operationen stellten die Aerzte Krebs fest, hofften aber, er könnte noch gesund werden. Nach 6 Wochen durfte er als ganz gesund nach Hause kommen. Er versuchte dann wieder für den Herrn zu arbeiten.

Am 1. Febr. 1956 mußte er wieder eine Operation haben, nach der die Aerzte ihn aufgaben. Im April 1957 brachten wir ihn ins „Nursing Home" nach Toronto, wo die Aerzte mit den neuesten Mitteln ihm zu helfen versuchten, aber sie konnten ihm nicht mehr helfen.

Am 19. Juni 1957, 3 Uhr nachmittags, holte der Herr sein müdes Kind heim. Er hat in letzter Zeit viel gelitten, sein Trost war der 23. Psalm.

Am 23. Juni wurde er dem Schoß der Erde übergeben. Pred. A. Pauls sprach Worte des Trostes zur Familie. Pred. Jakob Penner hielt die Leichenrede nach 1. Thess. 4, 13—14. Br. H. Teichröb sprach dann noch in Englisch, der Chor sang Hermanns Liebliengslieder: „Die Heimat fällt mir immer ein . . ." und „Selig in Jesu Armen . . ." Dann wurde der Sarg von seinen 6 Brüdern hinausgetragen. Wir gönnen ihm die Ruhe beim Herrn, und beten, daß wir auch solche Freudigkeit zum Sterben haben könnten, wie sie Hermann hatte.

Wir sagen allen den innigsten Dank für die Beileidskarten und Fürbitten.

Die trauernden Eltern
Jakob und Lena Klassen
und Kinder.

(Eingef. von Joh. P. Braun, R. R. 3, Port Rowan, Ontario.)

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar
508 Power Bldg., Portage & Vaughan, Winnipeg 1, Man.
Office Phone: WH2-6179

Waldemar J. Rempel, Ll.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET, MARGACH & REMPEL
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

A. Buhr, B.A., LL.B. D. Friesen, Q.C.
J. Thiessen, LL.B.
Buhr & Friesen
Deutschsprechende Rechtsanwälte und öffentliche Notare
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone WHitehall 2-2171 Winnipeg 2, Man.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Erntedanklied

Wagen auf Wagen schwankte herein,
Scheune und Böden wurden zu klein;
danket dem Herrn und preist seine Macht,
glücklich ist wieder die Ernte vollbracht.

Seht ihr der Kinder fröhliche Schar,
blühende Wangen, goldlockiges Haar?
Hört ihr sie jubeln? O liebliches Los,
fällt ihnen reif doch die Frucht in den Schoß.

Wir aber furchen, den Pflug in der Hand,
morgen auf's neue geschäftig das Land;
ewig ja reiht nach des Ewigen Rat
Saat sich an Ernte und Ernte an Saat.

Julius Sturm.

Die Schranken blieben offen

Erzählung von Reinhold Amthor

Der Schrankenwärter Kutzner versah schon viele Jahre seinen Dienst. Seit dem Tode seiner Frau kochte ihm die frühere Nachbarin das Essen. Ihr Sohn, der kleine Günter, brachte es ihm in sein einsames Häuschen, gleich neben dem Bahnübergang. Wie oft in all den Jahren hatte der Schrankenwärter pünktlich die Schranken geschlossen und wieder geöffnet, wenn der erwartete Eisenbahnzug die Straße überquert hatte. Nie war ein Unglück geschehen; dann nahte aber eines Tages mit Riesenschritten drohendes Unheil.

Etwa eine Woche vorher klagte der Schrankenwärter über ein leichtes Unwohlsein, als er von der Frau, die für ihn kochte, wegen der erschreckenden Blässe seines Gesichtes angesprochen wurde. Sie riet ihm, sich untersuchen zu lassen. — „Leichte Blinddarmreizung, Herr Kutzner!" stellte der Arzt fest, als der Schrankenwärter sich zu ihm begeben hatte, und verschrieb ihm eine Medizin. „Kommen Sie auf jeden Fall in ein paar Tagen wieder!" ermahnte er ihn dabei. Jedoch der Schrankenwärter hatte auf einmal seinen Kopf für sich; was sollte einem Manne wie ihm, der nie in seinem Leben ernstlich krank gewesen war, denn schon zustoßen? — So folgte er dem Rate des Arztes nicht!

Unter seinem Diensthäuschen am Bahndamm hatte er einen kleinen Keller; dort bewahrte er in der heißen Jahreszeit kühle Getränke auf. Als es die Sonne einmal zu gut meinte, trank er durstgeplagt eine Flasche kalten Selterwassers in einem Zuge aus; kurz danach stellte sich sein Uebel wieder ein, diesmal in verstärktem Maß . . .

Es war um die Mittagszeit, und der kleine Günter, der das Essen brachte, erschrak vor dem aschfahlen Aussehen des Mannes. Das Essen rührte der Kranke nicht an. „Ich werde schnell zum Bahnhof laufen", sagte der Junge hilfsbereit. „Vielleicht schicken die jemand her, und dann dürfen Sie früher Feierabend machen!" Der Schrankenwärter wies matt auf das Telephon. „Ich habe wegen der Ablösung schon angerufen, Günter; mein Kollege muß bald hier sein. Geh' nur wieder nach Hause!" Er reichte ihm kraftlos die Hand, es war die Hand eines Fiebernden: heiß und feucht.

Bello, der Schäferhund, des Schrankenwärters ständiger Gefährte, geleitete Günter vor die Tür; es war, als wolle der Hund ihn zurückhalten. Allein, Günter nahm es nicht wahr. „Bleib' hier, Bello, paß auf deinen Herrn auf!" befahl er dem Tier und trat den Heimweg an.

Fürwahr, die Sonne stach an diesem Mittage so unbarmherzig, als wolle sie einem den Garaus machen. An der Wegstrecke zu seinem Heimatdorf lag ein Wäldchen und lud in der Hitze zur schattigen Rast ein. Unter einer hohen, dichten Tanne ließ sich Günter nieder und legte sich ins kühle Moos; und es dauerte nicht lange, da war er auch eingeschlafen. Indessen lugte die glühende Sonne allenthalben durch das grüne Nadelwerk u. malte kleine helle Lichtkreise auf den dunklen Waldboden; und über Günters Gesicht huschten dabei einige dieser Lichtkreise hinweg. Da träumte dem Jungen, er sähe die weißglühenden Scheinwerfer einer heranrasenden Lokomotive vor seinen Augen; und dann war ihm, als versengten sie ihm, blitzschnell auf ihn zuschießend, das Gesicht. Aufschreiend fuhr er aus dem Schlaf.

Vor ihm stand Bello. Der Hund hatte mit heißer Zunge des Jungen Gesicht beleckt, offenbar um ihn zu wecken. Günter rieb sich die Augen und wunderte sich. Das Tier stupste ihn jetzt immer wieder mit der Nase und benahm sich so sonderbar, daß Günter aus seinem Winseln zu hören vermeinte, er solle dem Tier folgen, um im Schrankenwärterhäuschen nach dem Rechten zu sehen. Mein Gott, wenn die Ablösung immer noch nicht dort eingetroffen wäre!

Günter erhob sich und machte sich eilends auf den Weg. Darauf schien Bello gewartet zu haben, denn er jagte ihm sofort voraus, in kurzen Abständen immer wieder zu ihm zurückspringend, als wolle er damit andeuten, daß es „höchste Eisenbahn" sei.

Außer Atem erreichten beide Herrn Kutzners Diensthäuschen. An der Schwelle war der Wärter zusammengebrochen und lag bewußtlos auf dem Boden. Bello legte sich neben ihn und heulte in langgezogenen Tönen. Trotz der großen Hitze lief es dem Jungen kalt über den Rücken. Um diese Zeit — das wußte er genau — mußte der D-Zug die Strecke passieren. Die Ablösung, die an Herrn Kutzners Stelle schließen sollte, war aber nirgendwo zu sehen. Günter selbst wußte mit der Schrankenwinde und dem Seilzugantrieb nicht Bescheid. Wer sollte nun die Schlagbäume herunterlassen? Schon erzitterten die Schienen unter dem Gewicht des heranstampfenden Eisenungetüms, das, sollte im nächsten Augenblick ein Fahrzeug den Schienenübergang kreuzen, auch dessen unglückliche Insassen erbarmungslos zermalmen würde! Günter erstarrte beinahe; denn er sah jetzt nicht nur den D-Zug heranbrausen — auch ein Auto raste mit höchster Geschwindigkeit die Straße entlang, dem Bahnübergang zu!

Laubbäume und Gesträuch am Straßenrande verwehrten dem Fahrer des Autos den Seitenausblick, so daß er den Zug nicht mehr rechtzeitig wahrnehmen konnte. Seine Frau neben ihm wies mit einer Kopfwendung nach hinten, wo ihre drei Kinder — durch ein Sonnenverdeck geschützt — auf den Sitzpolstern friedlich schliefen, und warnte: „Rase nicht so!" Ihr Mann zuckte sorglos mit den Schultern; er wollte so schnell wie möglich die nächste Gaststätte erreichen. Er hatte starken Durst bei der Gluthitze. „Die Straße ist ja frei!" sagte er nur, setzte aber, um seine Frau zu beruhigen, die Geschwindigkeit ein wenig herab.

Kurz vor dem Bahnübergang, den er eben ahnungslos überqueren wollte, zog er plötzlich so scharf die Bremsen, daß seine Frau mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe stieß und die Kinder von den Sitzen fielen und erwachten. Aber der Wagen blieb stehen!

Nachdem sich der Mann hinter dem Steuer rasch vergewissert hatte, daß seiner Frau und seinen Kindern nichts zugestoßen war, stellte er den Jungen, der ihm mit erhobbenen Armen den Weg versperrte, erregt zur Rede: „Was fällt dir ein, du . . ." Das Schimpfwort blieb ihm im Halse stecken, denn in diesem Augenblick donnerte der D-Zug über die Straße. Es verschlug ihm und seiner Familie die Stimme. Erst als der letzte Wagen des Eisenbahnzuges in der Ferne verschwand, nahm der Mann das Wort wieder auf. „Ich danke dir, mein Junge!" murmelte er noch ganz benommen. „Gott hat dich gesandt, du gutes Kind!" rief die Frau bewegt und drückte Günter die Hand. Der Junge blickte verlegen zur Seite. Da sah er die Ablösung kommen.

Als das Auto in der Ferne wieder verschwunden war, brummte der neue Schrankenwärter anerkennend: „Recht so mein Junge! — Nun geh' aber nach Hause, sonst kriegst du Schelte, wenn du nicht pünktlich zum Essen da bist!" Danach rief er gleich den Arzt an. Ein Krankenwagen kam und holte den alten Schrankenwärter ab. Herr Kutzner litt an einer Blinddarmentzündung und wurde noch am selben Nachmittag operiert.

Zwei, drei Tage später hatte sich die Geschichte von dem tapferen Jungen herumgesprochen. Und so geschah es, daß der kleine Günter seine Ferien in einem Kindererholungsheim verbringen durfte — kostenlos! Auch die lange Hin- und Rückfahrt brauchte seine Mutter nicht zu bezahlen, die Fahrkarten hierfür hatte die Eisenbahn-Direktion gespendet.

DER NIMMERSATT

In unserm Flieder raschelt was:
ein kleiner Spatz.
„Hier sitz ich ohne Futter,
wo bleibt nur meine Mutter?
Ich hab' ein schön gelb Schnäbelein,
es tut mir keiner was hinein,
mir armen Matz!
Ade, du schöner Sonnenschein,
du grüner Platz!
Hier muß ich nun verderben,
sie läßt mich Hungers sterben.
Sie fliegt in alle Welt umher
und findet mich gewiß nicht mehr,
mich armen Matz!"
Da schwirrt's und bringt ein Räuplein zart,
hört eins den Fratz!
Ich stopfe und ich stopfe,
er schilt mit vollem Kropfe!
Ich wüßt nicht, wer es besser hat,
du bist ein rechter Nimmersatt,
mein kleiner Matz!

Viktor Blüthgen.

Packende Geschichten-buecher

Für die weibliche Jugend:
Maria und Lisa
von Helene Hübener
Fortsetzung von der Jungmädchengeschichte "Reich in Gott". Ganzleinen. Schutzumschl. **$1.85**

Für die männliche Jugend:
Durch Wüste, Meer und Lava
von Horst Kanitz
Fortsetzung von "Flucht — Kurs Ararat!" 168 Seiten. Viele Textzeichnungen. Geb. **$1.65**
— portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

300 heimlose, verstossene und ungeliebte Kinder

haben Aufnahme in „Junior-Village" gefunden. Eigentlich ist nur Raum für 240, aber irgendwo müssen sie ja untergebracht werden. Viele von ihnen erfahren zum ersten Male in ihrem Leben, wie es ist, wenn man nicht überall im Wege ist. MCC-Arbeiter, die dort dienen, versuchen den Kleinen zu zeigen, daß der Heiland auch sie lieb hat. Das gibt neue Erfahrungen für die Kleinen; denn so verschieden wie die Geschichte jedes einzelnen ist, so sind doch alle Geschichten maßlos traurig. Ein Beispiel: Jemand setzt zwei kleine Kinder in die Taxe, bezahlt für die Fahrt und gibt auch ein Adresse an. Nun kommt der Taxifahrer in die angegebene Straße und findet, daß es dort kein Haus solcher Nummer gibt. Die Kleinen fangen an zu weinen, er versucht sie zu trösten, und wenn er ein weiches Herz hat, sucht er in den Nachbarhäusern noch etwas zu erfahren, dann muß er aber doch einsehen, daß man ihn getäuscht hat und es solche Adresse gar nicht gibt. Man wollte die Kinder loswerden. Nun bringt er die Kleinen zur öffentlichen Wohlfahrtsstelle, sie gibt ihnen Namen und sie kommen zu den vielen anderen Kindern mit so traurigen Geschichten ins „Junior-Village"-Heim. Und du, lieber kleiner Leser, hast ein warmes Zuhause und Eltern, die dich liebhaben — vergiß nie dafür zu danken — und denke auch an die Knaben und Mädchen, deren Herz sich nach einem solchen Leben sehnt, daß der liebe Gott dir geschenkt hat.

Illustriertes Neues Testament

500 Karten und Abbildungen.

Grossformat: etwa 8½" mal 11½". Vollständiger Text des Neuen Testamentes in der Lutherübersetzung. Prächtiger steifer Einband mit einem hochglänzenden Lacküberzug. Preis nur $1.85

—Portofrei—

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Erntedankfest

der MBG zu Marquette, Man.

Sind hier 8 bis 9 Familien die wir sonntäglich zum Gottesdienst zusammenkommen. Da es mitunter schwer ist, Festredner zu bekommen, wenn erst alle Gemeinden das Erntedankfest feiern, so hatten wir es diesmal früh im Jahr, wohl als die Ersten. Die Brüder John Regehr und Gerhard Fast, Winnipeg, hatten zugesagt, uns an dem Tage, dem 1. September, mit der Wortverkündigung zu dienen. Auch hatte Br. Regehr eine Gruppe Sänger mitgebracht. Das Wetter war uns sehr günstig, und es konnte draußen im Freien gemeinsam die Mahlzeit eingenommen werden. Mit Lob und Dank unserm himmlischen Vater gegenüber, sprachen sich mehrere Geschwister im Gebet aus. Durch beide Ansprachen am Vormittage wurden wir aufgefordert, dankbar zu sein für erhaltenen irdischen Segen, doch besonders auch für Errettung zum ewigen Leben. Wie üblich, war der Nachmittag des Tages der Aeußeren Mission gewidmet. Deshab waren die Betrachtungen auf die verschiedenen Felder der Aeußeren Mission gerichtet, und handelten von der Möglichkeit, das Heil in Jesus Christus allen Nationen zu bringen, wozu ein jeder nach seinem Vermögen beitragen muß.

Wir sind den Rednern, auch allen Besuchern die erschienen waren, mit uns den Herrn zu loben, sehr dankbar! Es waren dadurch wohl doppelt so viele wie gewöhnlich in der Versammlung. Die Befürchtungen, daß durch das frühe Datum des Dankfestes die Gaben für die Mission geschmälert kommen würden, haben sich nicht erfüllt, denn die zwei Kollekten des Tages ergaben die schöne Summe von $640. Wir preisen den Herrn, der uns eine Möglichkeit gibt, teilzuhaben am großen Werk der Seelenrettung. Wir sind auch dankbar für die Brüder, die immer wieder willig sind zu kommen und uns mit dem Worte Gottes zu dienen!

Die Worte des Psalmisten in Psalm 145, 15—16 haben sich auch in unserm Kreise wiederum bewahrheitet: „Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du tust deine Hand auf und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen."

Nun sind wir dabei, die Ernte einzuheimsen. Das Brachgetreide ist gut, Kartoffeln sehr gut, und haben auch Absatz. In letzter Zeit aber schauen wir nach trockener Witterung aus.

Mit freundlichem Gruß,

John Klassen,
Poplar Point, Manitoba.

Die Offenbarung Johannes

10. Vortrag von Pred. A. H. Unruh im MBG-Bibelcollege

Text: Offenb. 2, 9—11: „Ich weiß deine Werke und deine Trübsal und deine Armut (du bist aber reich), und die Lästerungen von denen, die da sagen, sie seien Juden, und sind's nicht, sondern sind des Satans Schule. Fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefägnis werfen, auf daß ihr versucht werdet, und werdet Trübsal haben zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode."

Zu den körperlichen Leiden, Gefängnis und Märtyrertod gesellten sich noch ganz besonders seelische Leiden. Auf die Frage, was schwerer sei, das seelische Leiden oder das körperliche Leiden, ist man zu dem Schluß gekommen, daß körperliche Leiden mitunter leichter zu ertragen sind als die tiefen Schmerzen in der Seele. Von unserem Herrn und Heiland heißt es in Jesaja 53: „Dieweil seine Seele gearbeitet hat." So geht das Leiden dieser Welt nicht an der Seele der Gemeinde vorbei.

Nicht nur das ist ein Leiden, wenn man uns angreift. Nein! Es gibt noch ein tieferes seelisches Leiden als die Traurigkeit darüber, daß man uns verfolgt und unsere Sache nicht versteht! Das seelische Leiden für unseren Herrn greift tiefer ins Innere hinein.

Die Gemeinde zu Smyrna hatte einen sehr schweren Kampf. Neben der Gemeinde zu Smyrna entwickelte sich eine Satansschule. Der Teufel pflanzte etwas, was die Gemeinde mit tiefem Schmerz erfüllte. Es gibt Ausleger, die glauben, daß diese Leute, von denen der Herr hier spricht, Judäisten waren, die im Grunde genommen auch mit der Gemeinde verbunden waren. Andere glauben, daß es ungläubige Juden waren. Sei es, wie es wolle, es waren Leute, die hatten den Ursprung ihrer Gesinnung direkt vom Satan. Der Herr Jesus, der gekommen war, die Menschen zu retten, und der nur dann ein hartes Urteil aussprach, wenn es gar nicht anders ging, sagte zu den Juden: „Ihr seid von unten und nach dem Willen eures Vaters wollt ihr tun." Sie wollten ihn steinigen, sie hatten Mordgedanken. Wo Satan es fertigbringt, einen Menschen oder eine Gruppe für sich zu gewinnen, pflanzt er den Gedanken ein, die Gemeinde Jesu Christi zu vernichten. Das ist das Werk der Satansschule. Das Wort Schule deutet darauf hin, daß man die Leute in dem Angriff auf die Gemeinde systematisch unterwies. Man stärkte sie in ihren Zielen, die Gemeinde anzugreifen und zu vernichten, und man erfüllte die Studenten jener Synagoge mit tiefem Haß gegen Christus und sein Evangelium. Diese Schule stand neben der Gemeinde. Ihr könnt euch denken, was das für die Gemeinde bedeutete. Sie liebten den Herrn und priesen seinen Namen. Da sind Menschen neben ihnen, die immer wieder lästern und dem Herrn Jesus und der Gemeinde Böses nachredeten, die immer wieder unter dem Scheine der Rechtgläubigkeit ihre Angriffe ausübten. Die Satansschule sagte: „Wir sind Juden; wir sind eigentlich das auserwählte Volk." Wir wissen, daß Israel eine ganz besondere Verheißung hatte, nämlich die Verheißung des irdischen Segens. Wahrscheinlich haben diese Leute das gerade betont. Es mag ihnen gut ergangen sein, sie mögen vermögend gewesen sein. Sie werden wohl manchmal das Alte Testament aufgeschlagen und gesagt haben: „Seht einmal, Gott hat seinem Volke sehr viel irdischen Segen versprochen, und seht, wir haben diesen Segen. Ihr Christen habt an diesem Segen nicht teil; denn ihr seid so sehr arm. Gott zieht seine Hand von euch zurück. Ihr steht bloß und nackt da; ihr könnt ganz unmöglich das auserwählte Volk sein, das unter dem Segen Gottes steht." Wir können uns das denken, daß diese Juden alles ausgenutzt haben, um der Gemeinde wehezutun und das immer unter dem Scheine der Rechtgläubigkeit: „Wir sind im Grunde genommen die Echten, und ihr seid nur eine jämmerliche Kopie von allem", so haben sie die Gemeinde gelästert. Der Herr Jesus hörte diese Lästerung: „Ich weiß, daß diese Leute euch systematisch angreifen."

Wie haben die alttestamentlichen Heiligen manchmal gelitten, wenn sie den Gottlosen so frech vor sich sahen, und mancher Heilige wollte dann stranden. Wir wissen das aus dem 73. Psalm. Der Schreiber dieses Psalms wollte fast zugrunde gehen, als er so den Gottlosen in seiner Blüte, und seinem Grünen vor sich sah, während seine Strafe jeden Morgen da war. Aber der Herr gab ihm Gnade einen Blick auf das Ende der Gottlosen zu tun, der ihn von dieser Verzweiflung errettete.

Wie hat der Prophet Jeremia unter den Angriffen der falschen Propheten so furchtbar gelitten. Diese Leute vergifteten die Seele des jüdischen Volkes, und Jeremias Wort versagte an diesem Volke, weil der Einfluß der falschen Propheten so stark war.

Meine teuren Bekenner Jesu, wer dem Herrn dienen will, der muß damit rechnen, daß eine giftige Opposition eintreten und unter dem Scheine der Rechtgläubigkeit und Echtheit das Evangelium in besonderer Weise angreifen wird. Der Herr sieht dieses seelische Leiden der Gemeinde. Es ist so schwer, wenn man erst anfangen muß, darunter zu leiden, wie der Name des Herrn verunehrt wird. Es ist aber auch selig, wenn wir das Bewußtsein haben, daß wir nicht unter dem Schmerze seufzen, daß unser Name angegriffen wird, sondern daß wir darunter seufzen, daß der Name unseres Herrn Jesu so verunehrt wird. Ich wünschte, Gott gebe uns diesen tiefen Schmerz über die Verunehrung des Namens Jesu! Gott gebe uns Tränen, wenn wir die modernen Journale lesen, in denen der Herr Jesus zur Seite gesetzt wird.

Der Herr Jesus sorgt aber auch für Kräftigung und Stärkung der Gemeinde. Niemand wird jemals ein Kleines für den Heiland leiden, ohne vom Herrn Jesus getröstet zu werden; je größer dein Leiden für die Sache des Herrn ist, desto tiefer wird der Trost Jesu sein.

Der Herr Jesus gibt der Gemeinde einen wunderbaren Trost in der Armut: „Du bist aber reich." Es ist des Herrn Art, die Geringen zu trösten.

Worin war die Gemeinde zu Smyrna reich? Sie war eine Gemeinde, in der wir die Fülle des Herrn Jesus finden. Je weniger das Geld in der Gemeinde Raum hat, desto mehr gewinnt der Herr Jesus durch seinen Geist Raum. Es ist nicht das größte Unglück, wenn Gott einmal einer ganzen Gesellschaft die Tasche leert, dann kann er das Herz füllen. Es ist die größte Auszeichnung, die wir haben können, wenn uns wahrer geistlicher Reichtum zuerkannt wird. Deshalb wollen wir danach streben, Persönlichkeiten zu werden, von denen der Herr Jesus sagen kann: „Ihr seid aber reich."

Es ist aber noch wichtiger, daß wir eine Gemeinde werden, in der die Persönlichkeiten so miteinander verbunden sind, daß wir gemeinsam aus der Fülle Jesu nehmen, so daß der Herr Jesus die ganze Gemeinde wie ein Kollektiv anreden kann und sagen: „Du bist aber reich." Zu welcher Gemeinde kann er das wohl heute sagen?

In Smyrna werden die Leute in den Versammlungen der Gemeinde womöglich gestanden haben; und wenn sie gesessen haben, dann haben sie vielleicht sehr geringe Sitzplätze gehabt und gar nicht gemütlich gesessen. Da wird der Glanz in der Kirche gar nicht so groß gewesen sein. Es war eine große Armut, so daß die Leute von der Seite spotteten. Der Herr Jesus aber sprach dieses Lob aus: „Du bist aber reich." Was werden uns alle herrlichen Verhältnisse helfen, wenn wir nicht diesen inneren Reichtum in uns tragen, daß der Herr Jesus stehen bleiben muß und sagen: „Du bist aber reich." Das war Trost in der Trübsal, Kräftigung der Gemeinde durch den Reichtum, den uns niemand nehmen kann.

Doch der Herr Jesus geht noch weiter in der Stärkung der Gemeinde. Er gibt der Gemeinde den rechten Blick für die Feinde, indem er sie beleuchtet und sie des Satans Schule nennt. Es ist so viel wert, wenn der Herr Jesus uns durch seinen Geist den Blick öffnet, so daß wir das Wesen unserer Gegner durchschauen. Das ist ein großer Trost im Leiden. Es quält die Seele, wenn man immer unklar ist und nicht weiß, ob die Leute über uns richtig oder falsch urteilen. Aber wenn man erst ein offenes Auge bekommen hat und sich ganz klar darüber geworden ist, was das Wesen der Gegner ist, dann kann man getrost sein. Dann wissen wir, daß wir es mit dem Feinde zu tun haben, der auch der Feind des Herrn Jesus ist. Wenn der Satan hier neben dem MBG-College ein atheistisches College einrichten sollte, um unseren Einfluß zu schwächen, so wäre das eine Anerkennung für uns; denn auf einen Strohsack macht der Teufel gewiß keine Jagd; aber wo Leben ist, da mobilisiert er seine Kräfte. Wenn ihr hier und da Mission treiben und das grinsende Gesicht Satans sehen werdet, dann freut euch; dann ist das ein Zeichen, daß ihr auf dem rechten Wege seid und daß ihr reich seid. Das ist Trost. Dadurch wird man stark.

Er kräftigt die Gemeinde auch dadurch, daß er der Gemeinde die Einsicht gibt, den Feind nicht zu unterschätzen. Es ist nicht Stärke, wenn man den Feind unterschätzt. Als Rußland vor vielen Jahren mit Japan Krieg begann, sagten die russischen Offiziere in ihrem Selbstbewußtsein: „Wir werden jene Leute mit unseren Mützen niederschlagen." Hernach mußten sie die Mütze abnehmen und recht demütig vor Japan kapitulieren. Man hatte den Feind unterschätzt. Wenn wir die Feinde unterschätzen, dann sind wir in unserm Geiste nicht stark. Wenn der Herr Jesus uns den rechten Blick für die Feinde gibt, so füllt er uns mit Energie. Dieser Blick spornt uns an, ganz auf dem Platze zu sein, uns ganz für den Herrn hinzugeben.

Er ist doch ein wunderbarer Heiland! So weise geht er in seiner Erziehung voran. Dazu nimmt er aus der Gemeinde auch die Furcht: „Fürchtet euch vor deren keinem, das ihr leiden werdet." Nach dem mosaischen Gesetze durfte jeder Israelit aus dem Heere nach Hause gehen, der sich fürchtet und ein verzagtes Herz hatte, auf daß er nicht das Herz des Bruders feige mache. Das Gebot gilt nicht für das neutestamentliche Heer des Herrn Jesus. Da wird kein Raum für die Furcht gegeben. Durch seinen Zuruf: „Fürchtet euch nicht!" verscheucht der Herr die Furcht. Der Herr ließ in der Gemeinde zu Smyrna nicht bekanntmachen: „Wer ängstlich oder furchtsam ist, der gehe nach Hause", wie Gideon es im Kampfe gegen Midian tat. Er nimmt uns die Furcht. Wie stärkend ist doch der Zuruf: „Fürchte dich nicht!" Sein Wort hat eine wunderbare Kraft, das zu wirken, was uns fehlt.

So kräftigte er die Gemeinde in der Trübsal als der Sieger, der alle Feinde überwunden hat, und den letzten Feind — den Tod — wird er eines Tages auch hinwegnehmen. Der Herr Jesus hat als der Löwe aus Juda auf Golgatha den Satan überwunden und ihm die Macht genommen. Er ist nun erhöht über alles, und es gibt keine Geister, die ihm widerstehen könnten.

In der Geschichte spricht man vom Bären aus dem Osten, der die Herde Christi fressen will. Der Herr Jesus wird auch den Bär überwinden und seine Schafe vor dem Verschlingen retten: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde; der Herr, der den Löwen überwandt, wird auch den Bär überwinden. Fürchte dich nicht, und weiche nicht vom Kampfplatze."

Wir wollen uns nicht fürchten, weil der Herr Jesus mitten in der Trübsal bei uns ist, wie er mit den drei Männern im feurigen Ofen war, von denen es heißt: "Sie haben durch den Glauben des Feuers Kraft ausgelöscht." Fürchte dich nicht, glaube mir, und du wirst die Kraft des Glaubens mitten in der Trübsal erfahren. So kräftigt der Herr Jesus die Gemeinde, wenn sie in Leiden hineinkommt.

Der Herr Jesus kräftigt die Gemeinde auch durch die Aufmunterung zur Treue: „Sei getreu bis an den Tod." Wir sprechen manchmal von Prinzipien-Treue, und das ist sehr wertvoll. Der Russe betonte das in der vornehmen Gesellschaft sehr, daß man ein Prinzip konsequent durchführen solle. Es gibt eine Treue zu dem eigenen Prinzip,

Frauendienst

Die Liebe höret nimmer auf

Am Ende der Tage wird alles vergehen,
Dann Weissagung und Sprache hat aufgehört,
Nur Liebe allein wird dann noch bestehen,
Der Goldgrund der Liebe bleibt unversehrt.

Die Liebe, die alles getragen geduldig,
Die niemals hat das Ihre gesucht,
Die immer hatte für dich ein „unschuldig",
Am Lebensbaum reift sie als köstliche Frucht.

Und tat man dir unrecht, sie konnt' sich nicht freuen
Daß man dir Schaden hat zugefügt;
Sie half vielmehr deinen Mut zu erneuern,
Stand treu dir zur Seit', bis die Wahrheit gesiegt.

Wenn, zweifelnd an dir, dich alle verließen,
Dann war allein sie ohne Bitterkeit;
Wenn ungebärdig dich alle verstießen,
Umhegte sie dich mit Freundlichkeit.

Mutwillen hat sie mit dir nie getrieben,
Und trotzend bestand sie nie auf ihr Stück;
Ihr ganzes Wesen war lieben, nur lieben,
Und immer suchte sie ernstlich das Glück.

Wenn dich drum umgeben im Wandel der Zeiten
Der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, die Reu',
Eins sei gewiß, drob darfst du nicht streiten,
Die Lieb' ist die größte, es bleibet dabei!

Emil Linde.

Vom Grauen auf dem Krankenbett

Ein Grauen erfüllt zunächst jeden Menschen, wenn plötzlich eine heftige Krankheit über ihn kommt. Das ist allgemein und gilt sowohl Mann als Frau, obgleich diese — da sie mehr Uebung darin hat, über sich verfügen zu lassen — durchschnittlich in Leidenszeiten mehr Geduld, Ergebung und Fassung beweist. Das Grauen ist aber um so größer, je energischer, tatkräftiger und tatenlustiger ein Mensch ist, je freudiger er in dem vollen Strom des Lebens steht und wirkt. Es ist in der Tat hart, nun so auf einmal und auf ganz unbestimmte Zeit lahmgelegt, kaltgestellt zu werden, als wäre man zu nichts zu brauchen. Das gibt für jeden viel zu überwinden.

Aber was hilft's — man muß doch Stellung nehmen zu der neuen Lage. Der Arzt zuckt auf deine Frage: „Wie lange wird's währen, Herr Doktor?" mitleidig lächelnd die Achseln, als wollte er sagen: „Bin ich denn Gott?" Um aber doch etwas zu sagen, sagt er: „Richten Sie sie einmal auf einige Wochen in der Schlafstube ein."

Da hat man also die Bescherung. In alter Zeit soll es viel Leute gegeben haben, die mit kalter Ergebung auch das Schwerste trugen, was ihnen vorkam, und die mit Würde das Unvermeidliche auf sich nahmen. Ich muß gestehen, daß mir von dieser Würde nur recht selten etwas zu Gesicht gekommen ist. Kann man es vollends dem ungläubigen Menschen oder dem, der nur so einen traditionellen Glauben und kein inneres Leben hat, — kann man es ihm verdenken, wenn er jetzt sehr übel gelaunt wird, wenn sein Stöhnen, Murren und Klagen kein Ende nimmt? Ach, solche Kranke verpesten oft in geistiger Beziehung die Luft des ganzen Hauses. Niemand kann es ihnen recht machen, und wenn man auch alles für sie tut. Zufriedenheit, Dankbarkeit, Geduld, vollends Heiterkeit und guter Humor sind gute Dinge, die für sie nicht vorhanden sind.

Oder meinen die lieben Leser, daß sich die Kranken zu Gott wenden werden? Niemals weniger als in der Krankheit. Sie werden vielleicht ganze Reden darüber halten, daß sie nicht begreifen können, wie Gott ihnen, gerade ihnen das antun könne. Sind sie um eine Nummer frömmer, so werden sie zu Gott um Hilfe rufen. „Um Hilfe", das heißt aber nur, um schleunige Erledigung von der leiblichen Beschwerde. Bleibt diese Bitte dann unerhört, so kehren sie, ärgerlich gegen Gott und Menschen, ihr Angesicht gegen die Wand. Daß Menschen, in denen nicht vorher schon ein gesunder Glaubensanfang war, — daß sie durch die Krankheit und während der Krankheit zu einem wahrhaftigen Leben mit Gott gekommen seien, — dafür gibt es wenig Exempel. Nach geistlichem Zuspruch und Trost haben diejenigen, die nicht bereits vor ihrer Krankheit geistlich gesinnt waren, fast nie Verlangen. Ja, man muß merken, daß man ihnen damit lästig wird. Alle ihre Gedanken bewegen sich um die Fragen: Wie bekomme ich Linderung und Erquickung? Wie werde ich besser? Was urteilt der Arzt von diesen und jenen Symptomen usw.

Ans Sterben vollends denken sehr wenig Kranke. Auch die nicht, die sterbenskrank sind; ja gerade sie suchen in der Regel die Todesgedanken wie giftige Fliegen zu verscheuchen. Und das gilt teilweise auch von den Gläubigen. Wenigstens muß ich für meine Person bezeugen, daß ich sehr oft ernstlich krank gewesen bin, aber ganz außerordentlich selten den Gedanken in mir bewegt habe, daß es jetzt mit mir zu Ende gehen könne. Nun, das ist auch nicht so wichtig, ob wir uns mit Sterbensgedanken tragen, ob wir gern oder ungern sterben. Worauf es ankommt, ist dies, daß etwas in uns ist, was des Todes spottet. Das aber fehlt nicht, wenn nur die Verbindung mit dem Heiland in Ordnung ist, wenns' nur in Wahrheit bei uns heißt: „Leben wir, so leben wir in dem Herrn; sterben wir, so sterben wir in dem Herrn." Dann schadet's auch nicht, wenn die Lust „abzuscheiden" noch nicht vorhanden ist. Einer der frömmsten Christusjünger, die mir jemals vorgekommen sind, der aber schon in der Zeit, davon ich spreche, ernstlich krank war, wurde in meiner Gegenwart gefragt: „Nicht wahr, wenn der Herr morgen ruft, dann fahren Sie mit Freuden hin?" Und was antwortete er: „Lieber Bruder, Sterbensfreudigkeit habe ich zur Zeit noch gar nicht, wohl aber starkes Grauen vor dem Tode. Aber ich vertraue dem Heiland, der so viel für mich getan hat, daß er mir auch die Freudigkeit zum Sterben gibt, wenn er ins Sterben führt." Und dieses Vertrauen wurde nicht zuschanden, sondern über Bitten und Verstehen erfüllt. Daß aber vollends der Mensch, der keine lebendige Hoffnung hat, vom Sterben nichts wissen will, — daß er selbst dann, wenn er sagt: „Ich glaube, daß ich sterben muß!" eigentlich nur fragt, um von seiner Umgebung das Gegenteil zu hören, finde ich ganz natürlich. Wie sollte ihm nicht grauen vor dem Tode, der ihm alles abnimmt, was er überhaupt hat.

•

Dieser Abschnitt wurde der Verteilschrift **„Gewinn aus verlorenen Tagen"**. Betrachtungen für solche, die krank sind oder krank gewesen sind oder demnächst krank sein werden, von Otto Funcke entnommen. Das feine Heft kostet **nur 25¢** — portofrei — von **The Christian Preß, Ltd., Winnipeg 5, Man.**, zu beziehen.

---

und es gibt eine Treue zu sich selbst. Wir wollen uns als Diener Gottes bewähren. Deshalb sind wir den Prinzipien treu, die wir als Diener Gottes erkannt haben. Aber es ist größer, dem Herrn Jesus treu zu sein. Dann sind wir nicht nur einem Prinzip, sondern einer Person treu. In dieser Treue stärkt der Herr Jesus die Gemeinde durch den Zuruf: „Sei getreu" — dieses Wort *wirkt* in uns die Treue. Das ist nicht ein Befehl des Gesetzes, das da gebietet: „Sei getreu, und ich werde aufpassen, ob du treu bist." Nein, wenn der Herr Jesus uns zuruft: „Sei getreu", dann legt er die Treue damit in unser Herz hinein. Aber ihr müßt daran denken, daß er dieses Wort nur dem zuruft, der treu sein *will*. Das Herrlichste, was wir an jenem Tage erleben könnten, wäre, daß der Herr Jesus uns „treue Knechte" nennen könnte.

„ . . . bis an den Tod". Fürchtet euch nicht vor dem Sterben; denn ihr bekommt einen neuen Leib. Wird dieses Haus zerschlagen, so bekommt ihr einen Bau, von Gott erbaut.

Man kann manchmal sehr viel Eifer haben, ist aber nicht treu. Man ist im Herzen untreu in seiner Arbeit, man ist seinen Prinzipien gegenüber, die man bekannt hat, untreu. Eifer ist sehr viel wert, aber es darf sich der Eifer nie von der Treue trennen. Der Eifer und die Treue für den Herrn dürfen nie auseinandergehen.

Dann stärkt der Herr die Gemeinde dadurch, daß er sagt: „Ich will dir die Krone des Lebens geben." Verschiedene Leute haben darüber verschiedene Auslegungen gemacht: Von der Krone des Lebens, von der Krone der Gerechtigkeit. Man denkt an die Kronen, von denen geschrieben steht: „Sie legten die Krone zu seinen Füßen." Abgesehen von der verschiedenen Auslegung, kann man sagen: „Die Krone des Lebens ist zuletzt das ewige Leben." Der Herr Jesus krönt uns mit Gnade und Barmherzigkeit. Wir haben ihm gelebt, und wir bekommen das ewige Leben als Krone. Wenn dort eine sichtbare Krone sein wird, ist das der äußere Ausdruck der göttlichen Gnade. Zu dieser Krönung bereit der Herr seine treusten Knechte vor, indem er sie vor ihrem Ende ins tiefste Selbstgericht führt. So hat er alte Knechte Gottes allein genommen; sie haben jahrelang allein sitzen müssen. Gott wollte sie krönen, aber ehe er sie krönte, wollte er ihnen den Kopf waschen. Dann sind diese Brüder heimgegangen, nachdem sie alles gerichtet hateen, was verkehrt war. Aber sie hielten die Verheißung der zukünftigen Krönung fest. Diese Verheißung ist eine Kräftigung im Leiden.

Der Herr Jesus hat in Smyrna die Gemeinde auch innerlich gekräftigt, indem er den Leuten in der Trübsal einen Fernblick gab. Beachten wir den 11. Vers. Wenn wir tief in den Brunnen hinabsteigen, können wir aus dem Brunnen die Sterne sehen. Und wenn wir tief in Leiden getaucht werden, dann können wir tief aus dem Brunnen des Leidens die Sterne der Verheißungen sehen. Das ist der Fernblick. Der Engel zu Smyrna sieht hier die Ueberwinder. „Wer überwindet." Was ist das doch für ein Trost, wenn ich von siegenden Brüdern und Schwestern weiß. Der Engel von Smyrna sah eine Gemeinde, von der es heißt: „Ihr soll kein Leid geschehen von dem andern Tode." Der zweite Tod ist das Weiterexistieren in dem feurigen Pfuhl. So hatten die Treuen ein tiefes Bewußtsein von der Sicherheit auf den Wegen des Glaubens. Wer Sicherheitslehre und Treue voneinander trennen will, der wird zu Schanden werden. Wer aber Treue hält, ein Siegesleben führt, der bekommt tief innerlich die Gewißheit, daß der zweite Tod an ihm keine Macht hat.

Die Gemeinde zu Smyrna ist tief ins Leiden hineingetaucht worden. Sie ist aber hoch zur Herrlichkeit erhoben worden. Möchte der liebe Gott auch uns stärken, gründen und treu machen, und uns mit dem Fernblick ausrüsten, daß wir immer eine siegende Gemeinde vor uns sehen könnten. Dahin segne Gott uns!

(Der 11. Vortrag über die Offenbarung Johannes folgt in nächster Nummer der „Mennonitischen Rundschau" auf Seite 8.)

Jeder liebt das unvergleichliche Pfirsich-Aroma

Samtig von Beschaffenheit, zartrosa, rötlich und gelb liegen die wundervollen Pfirsiche in den Obstkörben. Wir essen sie roh, als Kompott in dickem Sirup oder mit Vanilleeis, wir genießen sie mit oder ohne Schale und wissen nicht, was wir mehr lieben: ihren Duft, ihr Aroma oder ihren Geschmack? Pfirsiche bilden die Basis für so manche herrliche, mehr oder minder bekannte Nachspeise.

Pfirsich-Blaubeertörtchen

Blaubeeren und Pfirsiche verbinden sich zu einem unnachahmlichen Aroma.

Man vermengt vier Tassen in Viertel geschnittene frische Pfirsiche (6 bis 7 mittelgroße Pfirsiche), ½ Tasse Zucker, 4 Teelöffel frischen Zitronensaft. 1—2 Stunden lang im Kühlschrank stehenlassen. Den Saft abgießen (Wasser hinzufügen, falls nötig, um ¾ Tasse zu erzielen), 1½ Teelöffel Maisstärke anfügen und kochen, bis die Masse durchsichtig ist. Das wird die Glasur. Abkühlen lassen. 1 Tasse frische, ungekochte Blaubeeren an die abgekühlten Pfirsiche geben und leicht miteinander vermischen. Die Früchte gleichmäßig zwischen 6 Tortenblätter verteilen. Das oberste Blatt mit der abgekühlten Glasur bestreichen. Kaltstellen und auftragen. Je nach Belieben kann das obere Blatt auch mit Schlagrahm bestrichen und ein paar ganzen Blaubeeren verziert werden. Ergibt sechs Portionen.

Pfirsich-Stürzkuchen

Dieser Kuchen sieht, wenn er gut gelingt, prachtvoll aus und schmeckt herrlich. — Man läßt ¼ Tasse Butter oder Margarine auf dem Boden einer 9×9×2 Zoll großen Backform schmelzen und vermischt das geschmolzene Fett mit 6 Eßlöffeln braunem Zucker, der auf dem Boden der Form glattgestrichen wird. 6 frische Pfirsiche werden geschält und in Achtel geschnitten. 1 Tasse Zucker und 1 Tasse Wasser fünf Minuten lang kochen lassen, die Pfirsiche hinzufügen und zugedeckt 3—5 Minuten kochen, bis die Früchte weich sind. Abseihen und reihenweise über der Mischung von braunem Zucker arrangieren.

2½ Tassen gesiebtes Allzweckmehl mit 4 Teelöffeln Backpulver und ½ Teelöffel Salz mischen. Beiseite stellen. ⅔ Tassen Fett mit 1 Tasse Zucker mischen, bis er schaumig ist. 3 Eier jeweils einzeln hineinschlagen. 1½ Teelöffel reinen Vanille-Extrakt hinzufügen. Abwechselnd die Mehlmischung mit 1 Tasse Milch hinzufügen, nach jeder Zugabe gut schlagen. Das Ganze über die Pfirsiche gießen. Bei mäßiger Hitze (375 Grad F.) 45—55 Minuten lang oder bis der Kuchen gar ist in der vorgewärmten Backröhre backen. 15 Minuten lang in der Pfanne auskühlen lassen. Mit Hilfe eines Drahtgitters umstürzen, so daß die Pfirsiche zu oberst liegen. Mit Schlagrahm, Rahmeis oder auch „nur" mit den Pfirsichen als Belag auftragen. Mir gefallen die Pfirsiche ohne jeden Zusatz am besten! — Genügt für acht Personen.

Der zweite Abtrünnige

ERZAEHLUNG von Gertrud Kleppa

(14. Fortsetzung.)

Pius drückt herzlich die Hand des Freundes.

„Ich hätte dir das Leid um mich ersparen können, Walter, wenn ich dich einmal nur getroffen hätte. Du warst immer nicht da, wenn ich kam. Es ist jetzt nicht die Zeit, davon zu sprechen, warum ich dich suchte. Ich komme morgen wieder, Walter. Du bist dann ruhiger, und die Gefahr der Krisis ist vorüber. Ich habe deine Madonna einmal spielen gehört — nie vergesse ich diese Stunde wieder."

Walter muß lächeln. „Du schwärmst Pius?"

„Nein, ich verehre sie", erwidert der Freund und drückt heftig Walters Hand. „Sie hat eine überaus feine Seele, die in der anderen zu lesen versteht."

„Sie vertraute dir, als ich dir mißtraute", gesteht Walter beschämt.

Pius drückt ihm noch einmal die Hand: „Gott erhalte dir dieses Glück, diese Perle einer Seele!" sagt er innig und geht dann rasch aus dem Zimmer. Walter sieht bald darauf den zitternden Schein seiner Lampe den Hügel hinuntertanzen. Dann legt er sich mit einem Dankgefühl im Herzen zum Schlafe hin, der ihn in all den langen Nächten floh. Er weiß, im Nebenzimmer sitzt die Genesung an Helgas Krankenbett und streichelt leise ihre blasse Stirn. Gott hatte ihm das Liebste schon zurückgeschenkt, ehe er noch in bitterstem Weh sagte: „So nimm denn —"

*

Am nächsten Morgen steht die Sonne schon hoch am Himmel, als Walter erwacht. Ein Blick nach der Uhr, und mit einem Satze ist er draußen. In Eile kleidet er sich an und öffnet die Tür zum Schlafzimmer. Helga schläft noch immer. Erst am Nachmittag erwacht sie, gestärkt, mit klaren, frohen Augen. Walter nimmt ihre Hände und blickt sie an. Er kann es kaum fassen, daß sie ihm wiedergeschenkt ist, daß sie bei ihm bleiben wird. Als er aus dem langen Schlafe erwachte, meinte er, dies alles nur geträumt zu haben. Erst als Lotte ihm die Wirklichkeit bestätigte, glaubte er es.

Eben tritt Lotte leise ins Zimmer und stellt eine flache Kristallschale mit duftenden Treibhausveilchen auf Helgas Nachttisch. „Von einer Wanda Kroll soll ich dich grüßen, Liebes."

„Meine Wanda!" Frau Helga blickt gerührt auf die Blumen. „Ist sie noch draußen, Lotte?"

„Ja, im Wohnzimmer; sie hofft, dich sehen zu dürfen. Es ist auch noch ein Herr da, derselbe, der heute Nacht mit Walter kam."

„Pius!" Walter springt auf. „Soll ich Wanda zu dir lassen, Lieb? Sie hungert förmlich nach deinem Anblick."

Helga nickt freudig Gewährung und sagt: „Grüße deinen Freund von mir, Walter!"

Dann tritt Wanda zögernd über die Schwelle. „Liebe, verehrte Frau Pfarrer!" Sie beugt sich über die feine, blasse Hand, aber Frau Helga streichelt ihr liebkosend die Wange.

„Wie schmal Sie geworden sind, liebes Kind, und wieder so blaß und traurig wie einst, als ich Sie, scheues Vöglein, fand. Nun müssen Sie sich recht herzlich freuen und schnell wieder Farbe bekommen. Ich habe euch allen soviel Sorge und Angst gemacht. Das war unvorsichtig von mir gewesen; die Männer konnten doch nicht wissen, daß gerade ich es war."

Wanda schluckt tapfer an ihren Tränen, die sie doch jetzt nicht weinen will.

„Wie geht es denn Ihnen, mein Wandalein?" forscht Frau Helga liebevoll.

Da erzählt das junge Mädchen von dem Erleben der letzten Wochen, von der Not und der Angst um Frau Helgas Leben, aber auch von der Freude über ihre Genesung, und wie glücklich sie sei, sie wiederzusehen. Ihr eigenes, äußeres Ergehen hätte sich bedeutet gebessert, sie sei ja oft selbst mit ihrem Trotze schuld gewesen, wenn man sie nicht allzugern mochte. Und nun werde sie bald frei. Eine Nichte von Frau Kolbe käme nach Heinau, und sie würde nicht mehr gebraucht, sie könne sich eine neue Stelle suchen."

„Dann werden Sie bald unser Haustöchterlein." Frau Helga freut sich, daß alles so glatt und nach Wunsch sich löst.

Lotte bringt wieder Blumen ins Zimmer. Die Maiglöckchen sind von den Freunden hinter dem Sterngebirge, Clemens Mursik und Frau Agnes.

Helga ist beglückt über so viele Beweise des liebevollen Gedenkens. Es ist noch ein Topf wunderschöner Primula da; ich glaube die lieben Leute wollen das Braunauer Treibhaus leerkaufen um deinetwillen", scherzt Lotte und gibt Wanda einen leisen Wink. Die Kranke darf noch nicht angestrengt werden.

Das junge Mädchen erhebt sich gehorsam und küßt die schmale, weiße Hand. „Wann darf ich wiederkommen?"

„Morgen, liebes Kind, sobald sie können."

In Wandas Augen steht ein heißes Licht: die dankbare Treue einer reich gewordenen Seele.

„Wer ist eigentlich das Fräulein?" fragt Pius den Freund und blickt Wanda nach, als sie in das Zimmer der Genesenden geht.

„Helgas Schützling, eine Vollwaise, wie Helga es ist, das verbindet die beiden so eng."

„Ich habe einmal das Fräulein irrtümlich für deine Frau gehalten", lächelt Pius verlegen.

„Das kann wohl möglich sein", lacht Walter. „Sie kleidet sich stets mit gutem Geschmack und ist eine liebreizende Erscheinung. Nur in die großen Rätselaugen blicke nicht hinein, Pius, das bringt dir Gefahr."

Der Freund weicht seinem neckischen Blicke aus und kommt schnell auf ein anderes Thema. Ihn trieb die innere Unruhe zu Walter, denn er hatte das Vertrauen zu Rom verloren. Seit jenem Tage, als er sich so schmerzlich enttäuscht von Walter wandte, ist nun ein ganzes Jahr vergangen, in dem er viel beobachtet und viel gedacht hatte. Es hielt ihn nur äußerlich noch ein loses Band an der Kirche fest, innerlich hatte er sich schon von ihr gelöst. Die Bewegung griff immer noch weiter um sich. Er verfolgte mit brennendem Interesse ihren Lauf und wunderte sich im stillen, daß er noch nicht mitten drin stand. Ihn hindert kein Pietätsgefühl Verwandten gegenüber, denn seine Mutter war Protestantin, der Weg zu ihr stand ihm jederzeit offen. Er war als einziges Kind einer Mischehe nach dem Glauben des Vaters erzogen worden und hatte freiwillig die Priesterweihe erwählt. Als sein Vater nach langer Krankheit starb, hatte die Mutter es freundlich abgelehnt, in die Pfarre des Sohnes zu ziehen. Dieser Verzicht war ihr nicht leicht geworden, aber um seinet- und der katholischen Gemeinde willen mußte sie dieses Opfer bringen. Sie lebte einsam in Prag, wo der Sohn sie oft besuchen kam.

Nach der Aussprache hat Walter den lebhaften Eindruck, daß Pius den entscheidenden Schritt tun würde, sobald er sich innerlich ganz klar darüber war. Er ist zu klug und vorsichtig, um den Freund zu einer Konsequenz zu drängen. Sein Wort vom römischen Automaten hatte damals Pius zum Nachdenken gebracht und ihm die Augen für den Realismus seiner Stellung geöffnet. Und noch eins war, das den Freund für die neue Richtung gewann: Walters sieghaftes Gottvertrauen, das sich in seinem Wandel offenbarte. Er selbst wußte nichts davon, wie Pius ihn beobachtet hatte und welch nachhaltig tiefen Eindruck sein neues Leben auf ihn machte. Walter ist überrascht, als der Freund ihm dies gesteht.

„Ich komme bald wieder", sagt Pius beim Abschied, und Walter nickt lächelnd. Er weiß, daß der Freund nicht anders kann, als wiederzukommen.

*

Ueber die Glatzer Berge kam der Frühling gegangen, und hinter seinen Fußtapfen fingen die Täler und Höhen an zu grünen.

Oben am windgeschützten Waldesrand reckte der Seidelbast seine rötlich schimmernden Blütenzweige in die warme Märzsonne hinein, und die blauen Leberblümchen kündigten den verschämten Veilchen eine Schönheitskonkurrenz an, die aber viel zu bescheiden sind, in den Wettbewerb einzutreten.

Unten am Heidhofe, wo der Fluß ein scharfes Knie macht, spielt der Wind mit den goldsamtenen Weidenkätzchen der Bäume, die den Fluß zu beiden Seiten einsäumen. Ein feiner Honigduft zieht durch den alten, schönen Garten herauf bis zu der langen Fensterreihe des Wohnhauses hin und vermischt sich dort oben mit dem appetitlichen Geruch frisch gebackener Streuselkuchen, der dem großen Backofen am Ende des Hofes entströmt.

Luzie hat es erreicht, daß auf dem Heidhofe schon am Donnerstag gebacken wird, statt wie sonst üblich, am Karfreitag. Der große Hausputz ist ebenfalls schon erledigt. Es wird morgen zum ersten Male auf dem Heidhofe ein „Stiller Freitag" sein, ein Feiertag, an dem jede Werktagsarbeit ruht.

Mutter Anna hatte Einwendungen gemacht: „Der Tag, an dem unser Herr so leiden mußte, ist doch kein gemütlicher Ruhetag für uns, Luzie. Du weißt, daß wir an diesem Tage in grober und schmutziger Arbeit und Anstrengung unser Fleisch kasteien und mitkreuzigen sollen."

„Die Seele ist doch viel wichtiger als das Fleisch, Mutter. Wenn sie am Karfreitag einmal so recht still wird und diese große Opfertat auf sich wirken läßt in Andacht und Anbetung, hat sie da nicht einen größeren Segen davon?"

Mutter Anna gibt sich zufrieden. Sie sieht ein, daß es auch an ihr ist, in verschiedenen Dingen nachzugeben. Ist Luzie ihr nicht so weitgehend nachgiebig gewesen, daß sie ihr zuliebe ihre Stimme der Kirche zur Verfügung stellt? Am Palmarum, dem Schönen Sonntag, hat sie ein Kantate-Solo gesungen. Die Leute waren in Scharen zur Kirche geströmt, und das ganze Dorf sprach noch immer davon.

Mutter Annas Herz klopfte höher, wenn sie daran denkt, daß es gelingen könnte, durch Luzie auch Martin noch auf den Weg der Seligkeit zurückzuführen. Er ist ja noch immer der Abtrünnige in ihren und aller Rechtgläubigen Augen, der unrettbar verloren geht, wenn es in seinem Leben zu keiner reuigen Rückkehr kommt. Die Kirche hält ihm die Arme offen, er dürfe nur kommen wie der verlorene Sohn, hatte der Herr Pfarrer erst neulich bei einem Hausbesuch zu ihr gesagt. Das hat ihr müdegewordenes Herz mit neuer Hoffnung für Martin erfüllt, und sie klammert sich an diese Möglichkeit mit der ganzen Inbrunst ihrer einfältig tieffrommen Seele.

*

Der alte Schaffer Wenzel sitzt in einem windstillen, sonnigen Winkel am Tore und bessert alte Körbe aus. Er ist, seit Martin den neuen Verwalter Robert Stein einstellte, sozusagen pensioniert. Aber er ist es wohl zufrieden. Seine alten Glieder taugen nicht mehr zu einem vollen Tagewerke; er versucht, sich auf dem Hofe nützlich zu machen, soweit dies in seinen Kräften steht. Im übrigen aber gönnt ihm jeder den ruhigen Feierabend seines Lebens.

Eben hält er in seiner Beschäftigung inne und schaut interessiert zur Seite. Eine Frauengestalt tritt durch das hohe Tor und strebt mit hochgerafftem Rocke und sonderbar eiligen trippelnden Schritten dem Hauseingange zu. Der alte Wenzel ruft sie an: „He da, Schäferkarline, heut' biste umesunste gekumma. Zu trenna und zu flicka gibt's nichts mehr bei uns, und zu stichla och nich, mit der Zunga mein ich. Morne is bei uns Feiertag, des du's nur wissa tust."

Die Angerufene wendet sich unwillig um: „Eure Feiertäg goahn miech nichts an, Wenzelkarl; du brauchst mit dein'm aale Riecher in mein Sacha niech reinschnüffla tun. Morne putz iech wie immer mein Rauchfang aus, des is a fromme und nützliche Arbeit am Karfreitag."

„Hoast recht, Schäferkarline. dein Rauchfang wird schont schwarz genunge sein, wo du doch's ganze Jahr dein' Weisheit und Verstand drinne rauchern tust!" Der alte Wenzel zieht lachend eine Weidenrute durch die schadhafte Stelle des Korbes.

Die Schäferkarline wirft ihm einen verächtlichen Blick zu, während sie ihn anzischt: „In dein'm Rauchfang wird's halt käfig weiß sein wie in 'm aale Mausenest, du hoast noch im Leben kein Verstand niech gehätt."

„Nu oaber, warum gleich su bissig?" beschwichtigt Wenzel gutmütig, „wir zwei hoan doch schon'n Scheffel Salz mit'nander gegessa. Und gut Freund sind wir immer gewest, bis uf kleine Gefechte. Dabers du hoast ja noch 'n Extrarock heut angezoga, des wird doch sicher seine feierliche Bedeutung hoan?"

„Des will iech meina tun!" brüstet sich die Schäferkarline stolz. „Was iech wiß, des habt ihr alle mit'nander niech im Traume gedenkt. Und wenn dein' spitze Niesegorka vor Neugier noch schrumplichter werda tät, iech sag dir kein Sterbenswörtla niech von 's dem, woas iech weiß."

„Aale Gaacke, behalt dein' Weisheit immer fier dich!" lacht der alte Wenzel hinter ihr drein.

Die Schäferkarline tritt eilig ins Haus und klopft an Mutter Annas Tür. Von innen ertönt ein freundliches „Herein", und dann rauscht sie zierlich und gespreizt über die Schwelle. Ein schneller Blick durcheilt das ganze trauliche Gemach: die „heilige Mutter Anna" ist allein, das trifft sich gut zu ihrem Auftrage, der sie heute auf den Heidhof führt.

Die Unterhaltung wird zwischen den beiden Frauen ziemlich einseitig geführt. Mutter Anna hört zurückhaltend zu, wie die Schäferkarline von der Base erzählt, die sie unerwartet besucht habe. Sie sei aus Braunau gekommen, das ganz weit hinter allen Bergen irgendwo liege, da, wo man slowakisch sprechen täte. Und dort soll ja der leibhaftige Böswicht in die Menschen gefahren sein; sie rennen alle aus der heiligen Kirche heraus und sagen sich los von ihrer Seelen Seligkeit. Das ganze böhmische Land ist voll Abgefallener, viele Kirchen ständen leer, und die Priester hätten alle gleich geheiratet. Das sei wirklich wahr. Und es seien furchtbar viele Pfarrer darunter, auch solche, von denen man es nie für möglich gehalten hätte, daß sie solch schweres Vergehen auf ihr Gewissen laden würden. Ihr sei ganz das Herz dabei entfallen, und sie habe dabei in großem Mitleid an die Mutter Anna gedacht, die doch solch eine fromme, gute Seele sei und diesen Schmerz nicht verdient habe. Das mit dem Martin sei da nichts dagegen, wenn man bedenke: ein Geweihter seiner Kirche, der abtrünnig wurde — —

(Fortsetzung folgt.)

Echo der Vereinsmitglieder des mennonitischen Vereins „Deutsche Sprache"

II.

1. **Aus Manitoba:** Noch haben wir die deutsche Sprache, worauf wir froh und stolz sind. Seid nur mutig in eurer Arbeit. Ich bin der guten Hoffnung, daß sich unter uns Mennoniten ein Drang nach mehr Wissen bemerkbar macht. Das trägt den Inbegriff der Mehrsprachigkeit in sich. **Wir sollten nicht nur zwei-, sondern dreisprachig sein.**

2. **Ein 82jähriger:** Weil ich die deutsche Sprache so hochschätze, schicke ich ihnen $2.

3. **Aus Saskatchewan:** Manchmal scheint es so, als ob alles in den Grund getreten ist. Wir wohnen schon 30 Jahre hier in Kanada, aber solange haben wir hier bei uns noch alles deutsch: Gottesdienst, Sonntagsschule, Bruderschaften, Naehverein usw. Wir sehen es auch sehr ungern, wenn man uns mit Englisch kommt. Das Englische ist sehr gut, wo es hingehört, uns paßt es in der Kirche noch ganz und gar nicht. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß es auf vielen Stellen anders stehen würde, wenn richtig abgestimmt würde, denn es sind manchmal nur etliche, die es anders haben möchten.

Unsere Gemeinde verdankt es einer nach dem Kriege eingewanderten Lehrerin, daß die deutsche Sprach unter uns noch eine Generation länger bleiben wird. Sie unterrichtet unsere Kinder im Sommer Deutsch und versteht es so gut, daß es ihr kaum jemand nachmachen wird.

Ich kam mit 11 Jahren aus Rußland und habe mein Deutsch hier auch hauptsächlich in Sonnabend- und Sommerschulen gelernt. **Die deutsche Sprache ist für uns doch so wichtig, und wir können sie uns mit leichter Mühe erhalten, wenn wir nur wollen.**

4. **Aus Sask.:** Große Summen werden für unsere Schulen zusammenkollektiert. Gott sei Dank, daß wir sie haben, denn wir brauchen sie. Aber die deutsche Sprache sollte in unseren Schulen gut gelehrt werden, damit wir sie behalten. **In Bibelschulen und Colleges sollten Lehrer angestellt werden, die die deutsche Sprache beherrschen.** Er sollte dort auch mehr Deutsch unterrichtet werden.

5. **Eine Frau aus Alberta:** Ich halte sehr auf die deutsche Sprache und wünsche, wir blieben alle dabei. **Es wird eine Zeit kommen, wo unser junges Volk wird Deutsch sprechen wollen und nicht können.**

6. **Aus Manitoba:** Wir freuen uns, daß noch Männer da sind, die für unsere Muttersprache einstehen, und wir wünschen ihnen Ausdauer und Gottes Segen.

Sonntag nahmen wir **2 Bibelstudenten** mit zur Kirche. Wir fragten sie unterwegs, ob sie die deutsche Sprache nicht verlieren würden, wenn sie in der Woche nur englisch sprechen. Da antwortete der eine: „**O nein, wir halten an der deutschen Sprache noch fest.**" Das hört man mit Freuden von jungen Menschen.

7. **Aus Manitoba:** Es wird überall viel kollektiert, und der Dollar wächst nicht auf den Bäumen. Ich schicke ihnen hiermit meinen Mitgliedsbeitrag, denn **solange es einen Verein für die Erhaltung der deutschen Sprache gibt, werde ich ihn unterstützen.**

Soweit Briefe von unseren Mitgliedern. Willst nicht auch du Mitglied des Vereins werden? Der Mitgliedsbeitrag beträgt 1 Dollar im Jahr. Oder bist du Mitglied und hast uns in diesem Jahr nur vergessen? Du kannst es nachholen. Unsere Adresse ist:

349 Oakland Ave.,
Winnipeg 5, Manitoba.

Adresse der Bibliothek:
530 Newman Street,
Winnipeg 10, Manitoba.

G. Fast.

Yarrow, B. C.

Am 31. Aug. war die Hochzeit von John Thießen (Sohn von Geschwister Heinr. Thießen, Südabbotsford) und Helena Reimer (Tochter der Geschw. Peter Reimer). Pred. J. A. Harder hielt die Festrede, dann las Pred. Dav. B. Wiens, Vancouver, einen Brief von Großvater B. B. Janz, Coaldale, vor und hielt die engl. Ansprache. Pred. Herm. Lenzmann las ein Gotteswort und traute das junge Paar.

Am 2. Sept. schlossen Woldemar Dahl (Sohn von Geschw. Frank Dahl) und Anne Bergmann (Tochter von Paul Bergmanns) ihren Ehebund. Pred. Hermann Lenzmann hielt die Festrede und traute das junge Paar, und Pred. Herm. Voth, Aldergrove, hatte die englische Ansprache.

Am 7. Sept. fuhr unser Gemeindechor mit seinem Dirigenten Jakob Löwen nach Kelowna und Oliver, um da mit Liedern und Predigt zu dienen.

Am 14. Sept. wurden Alita Reimer (Tochter von Geschw. John John L. Reimer) und Roland Neufeld (Sohn von Geschw. Jakob Neufeld) von Pred. Herm. Lenzmann ehelich verbunden. Darauf folgte von ihm eine englische Ansprache und von Pred. Heinrich Dück, Greendale, eine deutsche Predigt.

Am 15. Sept. hatten wir die Ordination zweier Diakonen, Jakob Martens mit Frau Käthe und John Unger mit Frau Maria. Die Brüder Herm. Lenzmann und David B. Wiens, Vancouver, hielten zeitgemäße Ansprachen und segneten die Geschwister zum Dienst ein. Der Chor und ein Quartett sangen passende Lieder.

Geschw. Hans Kasdorfs verließen am 16. Sept. Yarrow, um ihre Reise nach Blumenau, Brasilien, anzutreten. Am 16. Sept. gab Br. Joh. Braun, der in Deutschland auf der Weltkonferenz war, einen Bericht von dort.

—Korr.

Abbotsford, B. C.

Hochzeit hatten Susan Martens, Tochter von Peter Martens, und David Arthur Friesen, Sohn von Isaak Friesens. Getraut wurden sie von Pred. C. D. Töws. Zugegen war Famile Saskouski, Steinbach, Man. Wohnort der jungen Leute ist Vancouver.

Es reichten sich die Hand zum Ehebund: Eleanor Joan Neufeld, Tochter von Isaak Neufelds, und Henry Block, Sohn von John Blocks. Die Hochzeit war in der Alliance-Kirche. Verwandte aus der Ferne waren zugegen: Harry Hieberts, Altona, Man.; Ernie Klippensteins, Winnipeg, und Jim Arens und Gattin, North Bay, Ontario.

Der Unterricht in dem M.E.J. begann am 16. Sept. in den Graden 7—13 mit 450 Schülern und 14 Lehrern. Leiter ist Lehrer W. A. Wiebe.

In den englischen Schulen sind 3,900 Schüler mit 145 Lehrern, davon 37 mit mennonitischen Namen.

Rudy Willms fuhr nach Winnipeg, um am MBG-Bibelcollege zu studieren.

Peter Klassen, Sohn von John J. Klassens, fuhr nach Los Angeles, Kalifornien, um sein Studium in Theologie forzusetzen.

In der Cedar-Valley-Mennonitenkirche war das Begräbnis von Hans Fröse, 36, der in Vancouver gestorben ist. Geboren ist er in Rußland; 5 Jahre hat er in Matsqui gewohnt. Es hinterbleiben seine Gattin, 2 Söhne und 2 Töchter, alle noch daheim; seine Mutter, 2 Brüder und 2 Schwestern in Rußland.

Gestorben ist John Harder, 69, in Penticton, B. C. Vorher hat er in Oliver, B. C., gewohnt. Er hinterläßt seine Gattin und 4 Söhne und 4 Töchter.

Wir hatten Mitte September die heißesten Tage dieses Sommers, nahe an 90° F. Am 18. September ist kühles Wetter mit Regen und Sturm aus Nordost eingetreten.

—Korr.

Frau Franz Thießen †

geb. Liese Bergen, meine innig geliebte Gattin, durfte nach sehr langem und zuletzt auch recht schweren Leiden, am 20. August d. J. endlich in Frieden entschlummern.

1936 erlebten wir den Schmerz, daß unser lieber Sohn Isaak ganz plötzlich im Jugendalter durch einen Schlaganfall hinweggenommen wurde. Damals fing bei meiner Gattin ein Nervenleiden an, das sich von Jahr zu Jahr verstärkte, sich in fortwährendem Zittern der Glieder äußerte und ihr viel Unbehagen zugefügt hat. 1946 mußte sie in die Anstalt „Bethania" gebracht werden, da ihr Zustand beständige Pflege und Ueberwachung verlangte. Es war wohl etwas weit von unserer Farm bei Oak Lake — etwa 180 Meilen — bis zur Anstalt, aber ich habe sie immer einmal in zwei Wochen besucht. Oft sind auch die Kinder gekommen, und wir durften in den ersten Jahren noch innige Gemeinschaft miteinander haben, bis zuletzt ihr Mund verstummte und sie uns bei unseren Besuchen nichts mehr sagen konnte. Sie war geistig immer sehr rege, wußte viele Lieder, Gedichte und Schriftstellen auswendig, daß sie so oft für andere Trost und Hilfe hatte. Ihrem Prediger, Aelt. J. H. Enns, sagte sie einmal, als sie schon nur kaum hörbar sprechen konnte, das schöne Lied von Helene von Redern her:

„Herr, laß es stille in mir werden,
ganz still vor dir.
In Sorge und Geräusch der Erden
sprich du zu mir !

Leg' mir die Hand, die kühle, treue
auf's heiße Haupt;
versieg'le meiner Seel' aufs neue,
was längst sie glaubt.

Laß' mich in deinem Willen ruh'n
und stille sein.
Du kannst ja nur Vollkomm'nes
tun,
und ich bin dein.

Will mir der Mut im Kampf
ermatten,
ward um mich Nacht,
birg' mich in deiner Flügel
Schatten
vor Feindes Macht.

Laß' mich in deiner Liebe rasten;
sie gibt mir Ruh';
sie nimmt mir alle meine Lasten
und deckt mich zu;

sie hüllt in einen Strom von
Frieden
die Seele ein,
um, von dir ungeschieden,
ganz still zu sein.

Die Entschlafene wurde am 15. Februar 1883 in Neuhorst, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Peter Bergen und Frau Helene geb. Sawatzky. In Neuhorst hat sie als Kind die Schule besucht. 1903 wurde sie nach vorhergegangenem Jugendunterricht von Aelt. Js. Dyck auf das Bekenntnis ihren Glaubens getauft und in die Chortitzer Mennonitengemeinde aufgenommen. Am 30. August 1903 trat sie in die Ehe mit mir, Franz Thießen von Neuendorf. Als der Sturm der wilden Nachkriegszeit unsere Heimat zerstören wollte, verließen wir mit von den Ersten dieselbe und kamen 1923 nach Kanada. Zuerst wohnten wir ein Jahr in Haskett. Von 1924 bis 1929 wohnten wir auf einer Farm bei Roseisle, in der Nähe von Carman. 1929 kamen wir mit andern nach Oak Lake, Man. Dort haben wir mit unseren Kindern noch schöne, ruhige, wenn auch arbeitsreiche Jahre verlebt, doch dann kam ihre Erkrankung.

Die Verstorbene hinterläßt mich, ihren Gatten, 2 Söhne, 2 Töchter, 2 Schwiegersöhne, 2 Schwiegertöchter, 21 Großkinder, 10 Urgroßkinder und 2 Schwestern. Eine Tochter, ein Sohn und zwei Großkinder sind ihr im Tode vorangegangen. Die Verstorbene hat treu an Jesum und sein Heil geglaubt und diesen Glauben auch oft bekannt. Wir glauben sie geborgen bei Jesus im Reiche des Lichts und gönnen ihr die Ruhe.

Der trauernde Gatte
und Kinder,
Oak Lake, Man.

„Weißt du auch nicht, was geraten
oder was mißlingen mag,
folgt drob allen guten Taten
Gottes Segen für dich nach."

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon LE 3-6991 u. LE 3-1177

Brown's Drug Store
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg — Manitoba
Telefon LE 3-2126 u. LE 3-2619

Harbison-Service
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Wpg. Ph. LE 3-5463

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte - „Grocery Stores" - „Apartment"-Häuser - Farmen.
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen
Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen
wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence 40-6771

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1-4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Sidney E. Smith,

der Außenminister der neuen kanadischen Regierung. Dr. Smith war einst selbst ein hervorragender Student u. hat in den vergangenen 15 Jahren maßgeblich in allen Erziehungsfragen mitgearbeitet. Er wurde vor 60 Jahren in Cap Breton geboren, besuchte mit 14 Jahren bereits ein College. Nach dem Ersten Weltkrieg arbeitete er zunächst als Jurist und folgte schließlich den Berufungen als Lektor an die „Dalhousie Law School" und die „Osgoode Hall" in Toronto. Mit 37 Jahren wurde er durch die Ernennung zum Präsidenten der Universität von Manitoba der jüngste Universitätspräsident Kanadas. Im Jahre 1944 kam er als Präsident der Universität von Toronto nach Ontario.

Nachrichten...

(Fortsetzung auf Seite 5—5)

Schlag in dem langfristigen Wirtschaftskampf mit dem Westen zu führen.

— Es ist anzunehmen, daß die sowjetischen Raketen Washington nicht zum einseitigen Nachgeben verleiten werden. So bleibt nur noch die Frage, ob das Fortschreiten der Waffentechnik beide Partner, die Sowjetrussen und die Amerikaner, zu einem Abrüstungsabkommen zwingt. Einen derartigen Zwang erhofften sich viele von den steigenden Rüstungskosten.

— Ein 43jähriger sowjetrussischer Geologe, der gegenwärtig mit einer Touristengruppe Westdeutschland bereiste, hat in Mannheim um Asyl gebeten.

— Die Verhandlungen des deutschen Sonderbotschafters Dr. Lahr mit der sowjetischen Regierung waren zum dritten Male unterbrochen worden, nachdem die Sowjets Besprechungen über die Repatriierung Deutscher aus der Sowjetunion abgelehnt hatten. Den westdeutschen Stellen sind noch 80,000 Deutsche bekannt, die in der Sowjetunion leben. In Moskau wurden Namenlisten von mehreren Tausend Deutschen übergeben, die in ihre Heimat zurückkehren wollen.

— Im sowjetisch verwalteten Teil Ostpreußens, rund um Königsberg, gibt es keine Kirchen mehr. Die im Kriege nicht zerstörten Gotteshäuser werden als „Kulturhäuser", Getreidespeicher oder Maschinenschuppen verwendet. Sogar die Russisch-Orthodox-Gläubigen aus dem Königsberger Gebiet müssen zum Gottesdienst in die frühere litauische Hauptstadt Kowno fahren.

— Die sowjetische Ernährungsbasis verlagert sich mehr und mehr nach Sibirien und Kasachstan. 1953 kamen nur 30% des Getreides, 1956 dagegen bereits 70% aus diesen Gebieten. Es spielte allerdings der Umstand mit, daß die Getreide-Ernte in der Ukraine unterdurchschnittlich ausfiel, während sie auf den zum Teil neuerschlossenen Böden Sibiriens und Kasachstans glänzend war.

— Der sowjetische Journalist S. W. Paranow lobte kürzlich seinen Herrn und Meister Chruschtschow, dessen Rednergabe einfach enorm sei: „Chruschtschow kann sprechen, worüber er will, immer versteht er es, seine Zuhörer mitzureißen. Ich habe selbst einmal erlebt, wie er Kritik an der unzureichenden Herstellung von Kunstdünger übte — ich sage Ihnen: der ganzen Versammlung standen Tränen in den Augen."

* * *

Aegypten. — Japanische Firmen interessieren sich für die Errichtung des Assuan-Hochdammes im Niltal. Bisher galt in Kairo ein aus deutschen, französischen und britischen Firmen gebildetes Gremium als führend bei den Assuan-Plänen. Von deutscher Seite wurde ein Voranschlag ausgearbeitet, der für den Bau des Assuan-Dammes einen Aufwand in Höhe von 2,3 Milliarden DM vorsieht, während amerikanische Firmen seinerzeit (umgerechnet) 4,1 Milliarden DM Kosten errechnet hatten.

* * *

Holland. — Begünstigt durch regnerisches und kaltes Wetter nimmt die „asiatische Grippe" in Holland örtlich epidemieartige Formen an. In Amsterdam sind ganze Familien grippekrank. Im allgemeinen ist der Krankheitsverlauf aber harmlos.

Die asiatische Grippe, die in Asien und den bisher von ihr befallenen Teilen Afrikas den Charakter einer schnell um sich greifenden Epidemie hatte, dehnt sich in Europa und Nordamerika nur verhältnismäßig langsam aus.

* * *

Algerien. — Herrscht in Algerien Krieg oder Frieden? Auf der einen Seite werden täglich etwa 80 algerische Rebellen bei Kämpfen mit französischen Truppen getötet, auf der anderen Seite stieg der Umsatz in der algerischen Wirtschaft in der ersten Hälfte dieses Jahres stärker als der im französischen Mutterland. Während die Rebellen immer wieder Eisenbahnzüge in die Luft jagen, werden die algerischen Eisenbahnen stärker ausgebaut. Die Zahl der neuzugelassenen Kraftwagen erhöhte sich um 24 Prozent, aber schon 25 Kilometer von Algier entfernt sind Kraftfahrer heute ihres Lebens nicht mehr sicher. So zeigt Algerien zwei Gesichter, von denen die meisten Menschen, die am Geschehen in Algerien Anteil nehmen, im allgemeinen nur eins sehen oder sehen wollen.

* * *

Oesterreich. — Die Zahl der Schüler, die Russisch lernen, ist in Oesterreich um mehr als die Hälfte zurückgegangen.

* * *

Schweiz. — Bei der Ungarnhilfe steht die Schweiz mit ihren Hilfeleistungen an der Spitze. Außerdem hat die Schweiz bisher die relative Höchstzahl von 10,869 Ungarn im eigenen Lande aufgenommen.

— „Pipelines" für Milch, von Alpenwirtschaften zu Tal, werden nach den im Vorjahr gemachten Erfahrungen nun häufiger gebaut.

* * *

Sudanesien. — Im Sudan wird es künftig nur noch ein rein weltliches Erziehungssystem geben. Ein neues Gesetz ermächtigt das Erziehungsministerium nachträglich, sämtliche Schulen des Landes zu verstaatlichen, darunter auch die kürzlich beschlagnahmten Missionsschulen in den südlichen Provinzen, die früher von britischen, italienischen und amerikanischen Missionen geleitet wurden.

* * *

Indonesien. — Neunzehn Missionare der Rheinischen Mission haben, entgegen allen bisherigen Schwierigkeiten, ihre Einreisegenehmigung erhalten. Die deutschen Missionsarbeiter treten in den Dienst der selbständigen evangelischen Batakkirche Indonesiens.

* * *

USA. — Eine „lutherische Weltenzyklopädie" will der lutherische Weltbund von dem amerikanischen Theologen Prof. Dr. Bodensieck herausgeben lassen.

— Bibeln und Bibelteile nicht mehr kostenlos zu verteilen, wurde vom Weltbund der Bibelgesellschaften angeregt, weil unentgeltliche Massenvergabe die Heilige Schrift entwerte und leicht als eine auf Proselytenfang ausgehende Propaganda mißverstanden werde.

* * *

Rumänien hat Griechenland die Einberufung einer Balkankonferenz noch in diesem Jahr vorgeschlagen. Teilnehmer dieser Tagung sollten die Regierungschefs Albaniens, Bulgariens, Griechenlands, Jugoslawiens, Rumäniens und der Türkei sein.

* * *

Westdeutschland. — Der neue westdeutsche Bundestag wird Ende Oktober in Bonn den Bundeskanzler für die nächsten vier Jahre wählen. Es besteht kein Zweifel, daß als einziger Kandidat für den Posten des Kanzlers wieder Dr. Adenauer vorgeschlagen werden wird. Voraussichtlich wird die neue deutsche Bundesregierung etwa folgendermaßen aussehen: 1. Außenminister: von Brentano, 2. Wirtschaftsminister: Professor Ludwig Erhard, 3. Verteidigungsminister: Franz Josef Strauß, 4. Innenminister: Dr. Gerhard Schröder, 5. Justizminister: Dr. von Merkatz, 6. Finanzminister: Dr. Fritz Schäffer.

Der Pressedienst der unterlegenen Sozialdemokraten führt den CDU-Sieg auf die „massive Hilfe des Westens", Moskaus Starrheit in der deutschen Frage, und auf die Macht des katholischen Klerus zurück.

— Drei führende deutsche Wirtschaftszeitungen betonten zum Wahlausgang die Verantwortung der dritten Regierung Adenauer für die fortdauernde Stabilität von Währung und Wirtschaft in Westdeutschland.

— Der amerikanische Rassenstreit hat sich jetzt auch auf den westdeutschen N.A.T.O.-Truppenübungsplatz Baumholder ausgedehnt. Auf ein ausschließlich von farbigen Amerikanern besuchtes Vergnügungslokal ist ein Sprengstoffanschlag verübt worden. Nach dem Täter, einem weißen amerikanischen Soldaten, fahnden gegenwärtig deutsche und amerikanische Polizeibeamte.

— In Westdeutschland bilden die persischen Studenten mit 1,259 Studierenden den stärksten Anteil aller ausländischen Studierenden.

— Der Vorsitzende des „Weltfriedensbundes kath. Kriegsdienstgegner", Dr. Josef Fleischer (Freiburg), kritisiert die katholische Kirche, weil sie bisher noch keine verbindliche dogmatische Lehre über den Krieg und das Recht der Kriegsdienstverweigerung geschaffen habe. Es sei verwunderlich, daß offenbar auch der Papst nicht an dieses „heiße Eisen" heranwolle.

— 1¼ Milliarden D-Mark Devisen sind in den drei ersten Augustwochen als Ergebnis der internationalen „Flucht in die Mark" der Deutschen Bundesbank zugeflossen. Mit Ende August wurden ihre Gold- und Devisenvor-

Erhältlich in allen führenden deutschen Geschäften. Preis $1.50.

FLORA DISTRIBUTORS, 5927 Fraser St., Vancouver 15 M, B.C.

Häuser zu verkaufen

Hawthorne Ave. — 4 Zimmer, Halbkeller, Heißluftheizung, Stadtwasser, sauberes Häuschen, nahe zum Busverkehr. $4,800. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

Beverley St. — 5 Zimmer, „Stucco", „Stoker"-Heizung, 2 Schlafzimmer, Hartholzdielen, moderne Küche. Garage. $10,000. Mr. Dück, abends SP 5–6677.

Leighton Ave. — Neuer 5-Zimmer-Bungalow, Oelheizung, 3 Schlafzimmer, nahe zur Schule und zum Busverkehr. Nehmen auch älteres Haus in Tausch. $11,900. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

J. H. Unruh, Agency

302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849

Member of Co-op Listing Service

6-Zimmer-Haus

auf Sherburn St., nahe bei Notre Dame, 1½ Stockwerk, 8 Jahre alt, Oelheizung. Niedrige Steuern. Preis $13,500. N.H.A.-Mortage, 4½ Prozent, kann schon abgezahlt werden. — Um nähere Auskunft telefoniere man: SP 2—8627.

Crosstown Credit Union Society, Limited

PHONE WH 3-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Wir machen auf folgende Dienste, die wir leisten, aufmerksam:

- **Sparkonto** (savings a/c)
  Alle Einlagen bis auf $1,000 versichert.
  Wir zahlten im Jahre 1956 4 % Dividenden.
- **Laufende Rechnung** (current a/c)
  Wir zahlen 2 % Zinsen
- **Anleihen für jeden guten Zweck**
  Der unbezahlte Teil der Anleihe ist im Sterbefalle oder bei einer totalen und dauernden Arbeitsunfähigkeit versichert.

Besuchen Sie uns, wenn Sie an Obigem interessiert sind. Freundliche und prompte Bedienung ist jedem zugesichert.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

DAVID FROESE AGENCY

Life, Accident & Health
Auto & Fire

TRAVELERS INSURANCE CO.

205 Dayton Building
Bus. Phone WHitehall 3-8475
Res. 43-5708

Kerr's

Leichenbestattungsbüro

Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

In Immigrationsangelegenheiten

wende man sich an

The Canadian Mennonite Board of Colonization

506 — 4th AVE. N., — SASKATOON, SASK.

Lester B. Pearson,
der frühere kanad. Außenminister, gilt gegenwärtig als aussichtsreichster Kandidat auf den Vorsitz der Liberalen Partei. Mr. St. Laurent hat seine Absicht verkündet, die Führung der Partei niederzulegen, und das bedeutet, daß wahrscheinlich im Januar des kommenden Jahres in Ottawa ein Parteitag abgehalten wird, um einen Nachfolger zu bestimmen.

räte um rund 50 Prozent größer sein als der Notenumlauf.

— Das deutsche Viermast-Segelschiff „Pamir" war mit einer Ladung Getreide auf der Heimreise von Buenos Aires nach Hamburg, wurde etwa 600 Meilen von den Azoreninseln im Atlantischen Ozean vom Hurrikan „Carrie" erfaßt und sank am Sonnabend, dem 21. Sept., ins nasse Grab. Von den 86 Mann an Bord waren 52 junge Seekadetten. Anfangs gab man die ganze **Besatzung** als verloren auf, aber im Laufe der nächsten Tage berichtete ein amerikanischer Frachter, daß er 5 Ueberlebende und mehrere Leichen geborgen hatte, und ein Schiff der Küstenwache hatte auch **einen** gerettet. Also in 6 Familien wird Freude und in 80 Trauer herrschen.

* * *

Ostdeutschland. — Sämtliche im Kriege zerstörten Kirchen haben die Methodisten in Ostdeutschland aus eigenen Mitteln in den letzten Jahren wiederaufgebaut und darüber hinaus mehrere neue Gotteshäuser errichtet. Der kirchliche Wiederaufbau wurde ausschließlich durch die Opferbereitschaft der Gemeindeglieder ermöglicht.

— Das neugebildete Staatssekretariat für Kirchenfragen in Ostdeutschland hat einen Entwurf ausgearbeitet, nach dem künftig die Zuschüsse des Staates an die Evangelische Kirche nicht mehr an die einzelnen Landeskirchen, sondern von den Kreisen an die Kirchengemeinden zu zahlen sind. Durch diese Verordnung wird die Evangelische Kirche schwer getroffen. Da das Steueraufkommen der Kreise im allgemeinen geringer als das des Staates ist, wird es ihr Bestreben sein, nur verhältnismäßig geringe Summen an die Kirche zu geben.

* * *

Frankreich. — Das französische Preisniveau ist durch Regierungsverordnung auf dem Stand vom 31. Juli eingefroren worden. Die Höchstpreise für Lebensmittel werden überwacht.

* * *

Saudi-Arabien. — Die Reise des Königs Saud von Saudi-Arabien nach dem westdeutschen Kurort Baden-Baden habe nach der Erklärung seiner Diplomaten, keinerlei politische Hintergründe. König Saud war mit einem Hofstaat von über 30 Personen, darunter 7 Söhnen, in dem Kurort eingetroffen. 24 Personenautos und ein Möbelwagen brachten das Gefolge und das Gepäck des orientalischen Herrschers vom Flughafen Stuttgart nach der Stadt am Schwarzwald. Das kühle Wetter brachte einem Bekleidungsgeschäft in Baden-Baden unerwarteten Segen. Da die beiden jüngsten Söhne des Wüstenkönigs Ibn Saud jämmerlich froren, griff Arabiens König in seinen Schatzbeutel, um beiden wärmere Kleidung zu kaufen. Als die beiden kleinen Prinzen mit ihren neuerstandenen Kamelhaar-Mänteln im Hotel ihres Vaters erschienen, gefielen die Sachen ihren zahlreichen Brüdern so sehr, daß sich die älteren Prinzen wenig später mit einem stattlichen Gefolge aufmachten, um sich von Kopf bis Fuß mit Mänteln, Pullover und warmen Strümpfen ebenfalls neu einzukleiden.

* * *

Israel. — Zum fünften Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-israelischen Wiedergutmachungsabkommens wird in israelischen Kreisen anerkannt, daß Westdeutschland seine Verpflichtungen bisher korrekt erfüllt hat. Bis Ende des laufenden Haushaltsjahres werden Lieferungen im Wert von 1,4 Milliarden D-Mark geleistet. Der größte Teil der deutschen Lieferungen kommen dem Aufbau der israelischen Landwirtschaft und Industrie und auch dem Verkehrswesen unmittelbar zugute. Neben den Wiedergutmachungsleistungen hat Israel in Westdeutschland Erzeugnisse für 75 Millionen DM gekauft, so daß die Wiedergutmachungslieferungen eine tiefgehende wirtschaftliche Verbindung zwischen Israel und Deutschland geschaffen haben dürften. Viele Lieferungen werden Nachbestellungen zur Folge haben, zumal vergleichbare amerikanische Produkte, die Israel früher bevorzugt hat, teurer sind als die deutschen.

— Hier und überall wo gläubige Juden wohnen, feierte man am 25. und 26. Sept. Neujahr 5718. Mit Sonnenuntergang am Mittwoch begann des Fest „Rosh Hashana" mit dem Schall des Widderhornes „Schofor". Nach diesem Fest beginnen die 10 Bußtage, die am 5. Oktober mit „Yom Kippur", dem Versöhnungstag, zum Abschluß kommen. Der Staat Israel begeht das Fest in freudiger Stimmung, tritt es mit diesem doch in das 10. Jahr seines Bestehens, das scheinbar oft in seiner kurzen Geschichte am seidenen Faden hing.

* * *

Belgien. — Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen werden in Belgien künftig einen „Ersatzdienst" leisten müssen, der um die Hälfte länger dauert als die normale Wehrpflichtzeit von 15 Monaten.

— Die erste Dollaranleihe, die seit drei Jahrzehnten wieder auf dem deutschen Kapitalmarkt aufgelegt wird, begibt die belgische Erdölgesellschaft Petrofina (Brüssel). Es handelt sich um 25 Millionen Dollar, von denen 5 Millionen deutschen Zeichnern angeboten werden.

* * *

Marokko. — König Mohammed V. von Marokko hat der ehemaligen internationalen Hafenstadt Tanger einen Besuch abgestattet. Es war das erste Mal seit zehn Jahren, daß Mohammed wieder in Tanger weilte. Durch königliches Dekret wurde Tanger, das jetzt zum marokkanischen Staat gehört, kürzlich das Weiterbestehen der alten Privilegien als freie Handelszone und freier Devisenmarkt zugesichert.

Christliche Kalender 1958

Es ist ratsam, sich den neuen Abreiß- und Buchkalender schon jetzt zu sichern und die Bestellung gleich an uns zu richten. Nur denke dabei, bitte, auch mit an die, denen du zu Weihnachten damit eine Freude bereiten willst. Wir liefern portofrei. (Bitte, Money-Order beilegen.)

Ich bestelle hiermit:

Anzahl

.... **Neukirchener Abreißkalender**
Rückwandbild: Christus und die Samariterin am Brunnen.
Preis je Dutzend .... $12.50, je Stück $1.25

.... **Neukirchener Buchkalender**
Genau wie der Abreißkalender, nur in Plastikeinband mit Goldaufdruck $1.50

.... **"Strength for the Day"**
Neukirchener Abreißkalender in engl. Sprache, Preis $1.75
Zum ersten Mal ist der von den Eltern her so beliebte Neukirchener Abreißkalender für den Nachwuchs und überhaupt alle die Familien, die im Umgang nur noch Englisch sprechen, in englischer Sprache erhältlich. Bitte, trage deinen Teil dazu bei, indem du an seiner Verbreitung mithilfst.

.... **Neukirchener Jugendfreund**
Preis je Dutzend .... $7.50, je Stück .... 75¢

.... **„Tägliches Brot"**
Abreißkalender vom Baptistenverlag.
Rückwandbild: Die Aehrenleserinnen.
Preis je Dutzend .... $10.00, je Stück $1.00

.... **Buchausgabe „Tägliches Brot"** Preis $1.50

.... **Die Jahreszeiten**
Illustrierter Volkskalender für Stadt und Land ...... 50¢

.... **Bibel-Text-Kalender**
Monatskalender mit farbigen Bildern nud kurzen Bibeltexten zur täglichen Betrachtung. In Deutsch 55¢

.... **Scripture Text Calendar**
Monatskalender mit farbigen Bildern und kurzen Bibeltexten zur täglichen Betrachtung. In Englisch 50¢

Name: ....

Adresse: ....

Buchhändler erhalten lohnenden Rabatt. Bitte, Ihre Bestellung jetzt einzuschicken. Sie können auch den obigen Bestellzettel dafür benutzen.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

W. TOEWS - PHOTO

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Farm zu verkaufen

3 Meilen nördlich und 5½ Meilen westlich von Elm Creek, Manitoba, ¾ Sekt., 260 Acres unter Kultur. Neues, modern. Haus, guter Stall, Hühnerstall, zwei Getreidespeicher u. a. m., Elektrizität, gute Fahrwege und gutes Wasser.
D. E. REDEKOP
966 Portage Avenue
Winnipeg - Manitoba
— Phone SP 5-4481 —
Nach Arbeitsstunden: **4-5427**

PAKETE und GELD

nach
West- und Ostdeutschland, Rußland, Polen und anderen Ländern.
Die beste und schnellste Auslieferung
VEGA — Overseas Parcel Service
903 Main St., Winnipeg 4, Man., Canada — Phone JUstice 6-5319
— Hier wird deutsch gesprochen. —

WIENS MOTORS

Vertreter der berühmten, außergewöhnlich leistungsfähigen, sparsamen und doch schönen
DKW-Autos und Lastwagen
(Raum für 5—6 Personen; 36—40 Meilen per Gallone)
und der
JAWA-CZ-Motorräder
Prospekte und Auskunft von
165 Smith St., Winnipeg 1. — Telefon: WHitehall 2-7726

FARMER!

Baumaterialien wohlfeil

Kauft Euer Bauzubehoer in St. Boniface billiger fuer bar und nehmt es mit. Wir fuehren alle Arten von Bauholz und Baumaterialien.

BILLINKOFF'S

Phone CHapel 7-1121
625 Marion St. — St. Boniface

Neuer 6-Zimmer-Bungalow in St. Vital

541 St. Annes Road, auf großem Grundstück,
günstig zu verkaufen.
Eigentümer: **Phone SPruce 4-8732**

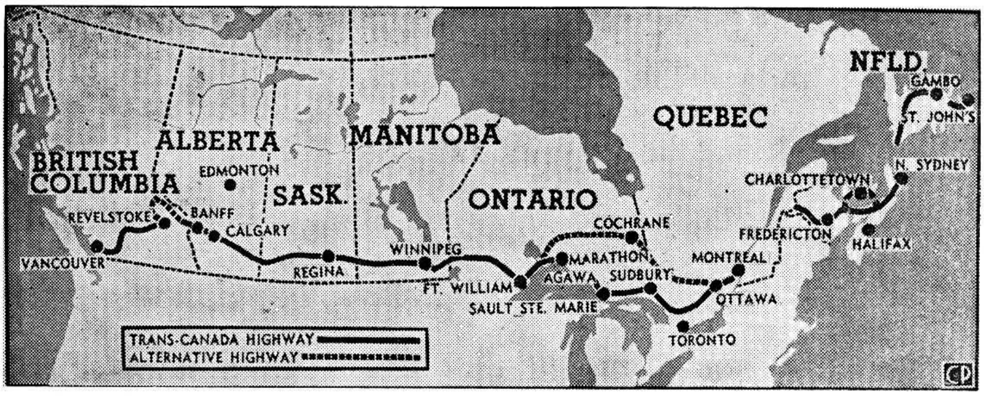
Das Kaspische Meer

trocknet von Jahr zu Jahr mehr aus, seine Wassertiefe verringerte sich in den letzten Jahrzehnten erheblich, und Pegelmarken aus den 20er Jahren, die in das Felsenufer eingeschlagen wurden, befinden sich heute hoch über der Wasserfläche, so daß man an verschiedenen Stellen bereits mit dem bloßen Auge bis auf den Meeresgrund sehen kann. Dieser augenblickliche Austrocknungs-Prozeß macht sich seit 1929 besonders bemerkbar und führte dazu, daß in den 28 zurückliegenden Jahren der Wasserspiegel rund 1½ Fuß fiel. Hierdurch aber wurden 30,000 Quadratkilometer Boden trockengelegt, der flächenmäßig einer kleinen Provinz entspricht.

Mehrere Ursachen bedingten diese Austrocknung, vor allem die ständige Temperaturerhöhung im Wolgabecken. Diese in den letzten 100 Jahren um 1 bis 1½ Grad erhöhte Durchschnitts-Temperatur hat die Wassermassen der Wolga und des Kaspischen Meeres um mindestens 10 bis 15 Prozent verringert. Aber auch die großen Kraftwerke und Bewässerungsanlagen im Bereich des Wolgastroms tragen zu der immer schnelleren Austrocknung der gewaltigen russischen Binnenmeeres bei.

Zweifellos sind die Folgen dieses Austrocknungsprozesses nicht zu übersehen. Bereits seit mehreren Jahren ist die Schiffahrt im nördl. Teil des Meeres ernstlich gefährdet, so daß immer größere und kostspieligere Baggerarbeiten durchgeführt werden müssen, und das eigentliche Wolgadelta ist bereits so versandet, daß die Fischer kaum noch zu ihren Fischplätzen herauskommen können. Aber auch der Fischbestand geht katastrophal zurück und beträgt kaum noch die Hälfte in der Zeit vor 15 bis 20 Jahren.

Früher wurden 90 Prozent des in der ganzen Welt gefangenen Störs im Kaspischen Meer gefangen. Aber diese Zeiten gehören schon längst der Vergangenheit an, der Stör ist hier von Jahr zu Jahr mehr gefährdet, und der weltberühmte russische Kaviar ist in der letzten Zeit sogar in Moskau immer schwieriger aufzutreiben.



Die Provinz Saskatchewan vollendet als erste ihren Abschnitt der Trans-Canada-Fernverkehrsstraße. Das 4,500 Meilen lange Projekt wurde im Jahre 1949 in Angriff genommen und wird, mit Ausnahme der Provinz Quebec, von allen Provinzen gemeinsam durchgeführt, und teilweise vom Bund finanziert.

Briefe von Lesern

Winkler, Man.

„Denn es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache reden.“ Apg. 2, 6.

Der bekannte Evangelist Georg Brunk hielt hier im Süden Manitobas bei etlichen mennonitischen Städten große Erweckungs- und Evangelisations-Versammlungen ab.

In der „Wochenzeitung „Red River Valley Echo“, vom 7. Aug., war ein Artikel mit der Ueberschrift: „Brunk hopes that Campaigns will aid language trasition.“ Weil vielen diese Aeußerung nicht gefiel, hat er versucht, sie zu beschönigen.

In etlichen Gemeinden bestimmen die Kinder in welcher Sprache sie den Unterricht in der Sonntagsschule haben wollen.

Vor etlichen Jahren bereiste ein Pred. Helmuth Wiens, ein Danziger Mennonit, unsere Gemeinden. Als er in Winkler war, wurde er bei uns einquartiert. Er sagte unter anderem: In diesem Lande erziehen die Kinder die Eltern.

Unsere Jugend hier versteht noch gut deutsch, aber es sind ja auch etliche, die nicht deutsch verstehen wollen.

Der jetzige Premier Diefenbaker sagte in seinen Wahlreden: In unserem Lande kann eine jede Minderheit ihre Sprache und Kultur pflegen.

In unserer Provinz werden dementsprechend große Anstrengungen gemacht, aber die Gegner dieser Bestrebungen sind auch nicht müßig.

G. Lohrenz schreibt in seinem Reisebericht in der Menn. Rundschau: In Holland gilt derjenige nicht für gebildet, der nur eine Sprache kann.

Ich wünsche den Männern Erfolg, die so für unsere Sprache einstehen, denn deutsche Sprache und Kultur sind ein unschätzbares Gut, das wert ist zu erhalten!

Js. G. Warkentin.

Corn, Okla., USA.

Wir grüßen aus dem Süden mit dem Wort Gottes aus Jes. 53, 4 a: „Fürwahr, er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen.“ (Elbf.) Wir preisen den Herrn für alles, das er für uns getan hat, heute tut und noch zu tun verspricht. „Der Herr wird's für mich vollführen“ (Ps. 138, 8 a), das ist auch unsre Zuversicht.

Viel Liebe haben wir unter den Geschwistern in B. C. erfahren und es ist uns in diesem Sommer dort sehr gut gegangen. Gerne wären wir dort geblieben, weil aber zwei unserer Söhne, Harold und Paul, im Tabor-College studieren, zwei verheiratete Töchter in Oklahoma wohnen, und für unsern Willy hier eine passende höhere Schule mit Bibelklassen ist, wurden wir hierher geführt. Helga und Graham in Salem, Oregon, haben wir 4mal besuchen können, was uns allen eine große Hilfe gewesen ist. Wir danken dem Herrn für die Gnade, die er zuteilwerden läßt, indem er Helga wieder heilt. Aber sie wird noch längere Zeit im Hospital bleiben müssen. Während den Tagen unserer Besuche hat Helga immer mit uns sein dürfen. Beim letzten Besuch, am 1. Sept., waren wir zusammen im Morgengottesdienst. Wir danken herzlich für treue Fürbitte für unsere Familie und bitten auch ferner darum.

Gerne lesen wir die „Menn. Rundschau“ und danken für pünktliche Zusendung. Wenn es auch manchmal bis drei Monate nahm, ehe sie uns in Indien erreichte, so hielt die „Rundschau“ uns doch in Fühlung mit den Gemeinden und vielen Freunden daheim. Dürfte ich bitten, uns die „Menn. Rundschau“ hierher zu senden? — Besten Dank im voraus! Wir, auch unsere Kinder, haben mit großem Interesse das engl. Blatt „Mennonite Observer“ gelesen und würden es weiter wünschen.

Bitte unsere neue Adresse bekanntzugeben. Unsere bisherige war:

2174 E., 30the Avenue,
Vancouver, B. C.,

und die neue ist:

Corn, Okla., USA.
J. J. Dick.

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Telephones:
Office: WH 2-6174 Res.: 6-6006

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone WHitehall 2-7679

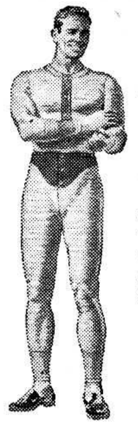
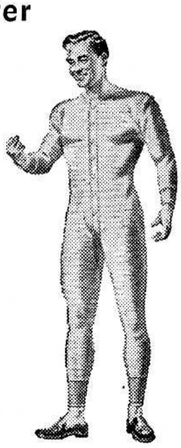
Office Phone WH 2-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Res. LE 3-1274 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office LE 3-2604 Res. LE 3-2575
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SPruce 2-7988
Empfangsstunden täglich von 2—5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11—12 Uhr
Office Telefone: WHitehall 2-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res.: Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen LE 3-1861

Penmans
WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS
„27“ Unterwaesche
mit Wollfutter

Die Winter-Unterwäsche, die in ihrer Wärme, ihrem guten Sitz und ihrem erstklassigen Wert nicht übertroffen werden kann. Aus einem wolligen, die größte Wärme abgebenden Material zu Ihrer Bequemlichkeit entworfen. Penmans gute Spezialarbeit besitzt einen großen Wert. Zu erhalten in Hemden, Unterhosen und ganzer Unterbekleidung für Männer und Burschen.

Berühmt seit 1868
27-FO-6

Gedichte u. Gespräche

Feststunden. Sammlung von Gedichten und Gesprächen für Feste in Kindergottesdienst und Sonntagsschule. Jedes Heft enthält unter anderem auch eine Anzahl guter, aber wenig bekannter Vortragsstücke für Weihnachten.
Heft 3. 58 Seit. Brosch. —.50
Heft 4. 56 Seit. Brosch. —.50
Heft 5. 56 Seit. Brosch. —.50

Gottesstunden. Vortragsstoffe für Gemeindefeiern. Jedes Heft enthält unter anderem auch Gedichte und Gespräche für Advent, Weihnachten und Neujahr.
Heft 15. 40 Seiten .... —.35
Heft 16. 36 Seiten .... —.35

Die Bibel, Gottes Wort. Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort —.10

Wir Alten. Anna Keller. Eine Sammlung von Gedichten für unsere lieben Alten. Eine passende Gabe für alle Gelegenheiten, auch zum Vortragen auf Altenfesten usw. geeignet. Halbleinen. 45 Seiten .... —.80

Der Gratulant. Gedichte für Feste und Feiern im Ablaufe des Lebens. Eine feine neue Sammlung, mit 154 Gedichten —.60

Blumen am Wegrand. Gedichte von G. H. Peters. 265 Seiten. Broschiert 1.25

Lieder aus der Not. Eine Sammlung von Gedichten mennonitischer Flüchtlinge, gesammelt von Maria Foth 1.00

Wir gratulieren. Gelegenheitsgedichte für die festlichen Tage des christlichen Hauses — Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, zur Goldenen Hochzeit, zur Silbernen Hochzeit, zur Diamantenen Hochzeit, von Christian Bernhardt .... —.60

Gedichte für besondere Gelegenheiten. Gesammelt von Frau Suse Unruh 1.20

O selig Haus, wo man dich aufgenommen! Gedichte für Familienfeiern .... —.35

Zum Geburtstag. — Eine neue Sammlung von christlichen Vortragsgedichten. 32 S. —.35

Blumen und Blüten. Ein Blütenstrauß gesammelter Gedichte. Preis .... —.15

Palmblätter. Karl Gerok. Eine Fundgrube von Gedichten über biblische Texte, die bei verschiedenen Anlässen vorgetragen werden können 1.65

Wir sind Gäste. Lotte Denkhaus. Geistliche Gedichte aus dem Erleben unserer Zeit u. dem Jahreskreis der Natur. Sehr schön. Steifer Einband 1.25

Evangeliumsgedichte. Verschiedene Hefte mit Gedichten entschieden evangelischen Charakters zum Vortragen bei verschiedenen Gelegenheiten.
- Heft 2 .... —.20
- Heft 6 .... —.20

Er ist die rechte Freudensonn'! Zwei Vortragsstücke und drei Gedichte zum Advent. Das Aufführungsrecht wird durch den Bezug von 6 Exemplaren erworben. Einzelheft .... —.15

Erntedank. Feierstunde in der Gemeinde zum Erntedankfest. Einzelheft, 32 Seiten .... —.35

Achtung! Achtung!

Programm-komitees!

Es ist wichtig, daß man mit dem Planen und Einüben der Programme in Schulen, Gemeinden und Vereinen rechtzeitig beginnt. Es ist aber viel wichtiger, daß nicht nur irgendein Programm abgerollt wird, sondern, daß es wahrhaftige Evangeliumsverkündigung ist.

Leider ist es nicht immer möglich, alle gedruckten Programme, Gedichte, Gespräche, Aufführungen usw. völlig unbearbeitet einzuüben. Es sollte jedoch leicht sein, in einer kompletten Feier unpassende Teile durch bessere aus anderen Sammlungen zu ersetzen. Mit wenig Mühe kann ein Programmkomitee, das sich seiner Verantwortung vor Gott bewußt ist, mit Hilfe der folgenden Liste Programme zusammenstellen, die Mitwirkenden und Zuhörern gleichermaßen zum Segen gereichen werden.

Das Vervielfältigen, Abschreiben und Ausleihen von Textbüchern ist von den Herausgebern der Stücke verboten. Wir wollen uns daran halten. Der Preis für die Einzelhefte ist ohnehin so niedrig, daß sich die zeitraubende, mühevolle Arbeit des Abschreibens niemals lohnt.

Fritz-Woike-Gedichte

Die tiefe Frömmigkeit, die man in allen Gedichten dieses gläubigen Dichters spürt, hat ihm auch in mennonitischen Kreisen viele Freunde erworben. Seine Gedichte sind zeitnahe und in formvollendeter Sprache, sie eignen sich sowohl zum Vorlesen bei der Hausandacht und Familienfeiern, als auch zum Vortragen in der Gemeinde und bei den verschiedenen Vereins-Veranstaltungen.

- **Wo Gottes Brunnen rauschen.** 62 Seiten. Sehr feiner steifer Geschenkband .... —.95
- **Du bist Heimat allen Herzen.** 52 Seiten. Halbleinen. Sehr hübscher Geschenkband .... —.95

Aufführungen

Wir haben einen Gott, der da hilft. Programm für eine Feierstunde in der Gemeinde zum Jahresschluß, unter dem Motto: „Das Jahr geht still zu Ende, nun sei auch still mein Herz." Einzelheft von 32 Seiten .... —.20

Die zehn Aussätzigen. Evangelisches Deklamatorium zur Erbauung und zum Vortrag in Gemeinden und von Vereinen. Probeheft .... —.35
Fünf Hefte für Aufführungsrecht 1.50

Ruth. Ein biblisches Spiel. Fünf männliche und zwei weibliche Rollen. Ein schlichtes feines Spiel, in dessen Mittelpunkt die prächtige Gestalt der selbstlosen und feinfühlenden Ruth steht. Probeheft .... —.20
Sechs Hefte f. Aufführung 1.—

Bruder Räuber. — Legendenspiel von Werner Morf. 6 Personen. Probeheft .... —.50
5 Hefte zur Aufführung 2.00

Heimkommen. Eine evangelische Jugendstunde nach Lukas 15, 11—32 von Wilhelm Joern. 3 männl. und 2 Rollen, die beliebig besetzt werden können. Jugendchor. Probeheft —.15
5 Hefte zur Aufführung —.75

Matthäus. Ein Bild aus der Zeit Jesu in drei Auftritten von Rud. Liechtenhau. 7 männl. und 2 weibl. Rollen. Probeheft —.20
6 Hefte zur Aufführung 1.00

Die Aussätzigen. Ein biblisches Spiel von Glaube und Dankbarkeit nach Lukas 17, 11—19 von Daniel Roser. Etwa 10 männl. und 2 weibl. Rollen. Probeheft .... —.60
12 Hefte zur Aufführung 6.00

Um die Weltherrschaft. Ein Gemeindespiel von Paul Jaggi. Etwa 13 männl. und 3 weibl. Rollen. Probeheft .... —.50
12 Hefte für Aufführung 5.00

Die zwei Taler. Ein Spiel in einem Aufzug von Otto Kaegi. 5 männliche Rollen. Probeheft .... —.20
5 Hefte für Aufführung 1.00

Der verlorene Sohn. Ein biblisches Spiel in 6 Bildern von Wilhelm Hoch. Etwa 12 männliche und 6 weibliche Rollen. — Probeheft .... —.60
12 Hefte für Aufführung 6.00

Die unnützen Güter. Ein Spiel über das Gleichnis vom reichen Kornbauer von Rud. Stickelberger. Etwa je 5 männliche und weibliche Rollen. Probeheft .... —.40
8 Hefte zur Aufführung 3.00

Das rote Seil. — Ein biblisches Spiel in 4 Bildern von Gerh. Wipf. 3 weibl. und 5 männl. Rollen. Probeheft .... —.60
8 Hefte zur Aufführung 4.50

Für Herd und Glauben. Ein kleines Spiel von Martin Schmid. 11 männl. und 1 weibl. Rolle, außerdem Sprechchöre. Probeheft .... —.60

Mister Hebich. Ein ernstes erweckliches Missions-Spiel von Otto Kaegi. 5 männliche Rollen. — Probeheft .... —.20
5 Hefte zur Aufführung 1.00

Die Botschaft der sieben Sendschreiben. Ein Laienspiel für den Jugendverein. 15 Rollen. Probeheft .... —.15
15 Hefte zur Aufführung 2.00

Irrweg und Heimkehr des Onesimus. Biblische Vortragsdichtung für Jugend oder Erwachsene. 3 Personen. Probeheft ...... —.15
3 Hefte zur Aufführung —.40

Der Mensch in der Entscheidung. Biblische Vortragsdichtung für christliche Jugendvereine. 6—8 Mitspieler. Probeheft .... —.20
6 Hefte zur Aufführung 1.00

Wunderbar sind Gottes Wege. — Eine biblische Aufführung über „Ruth und Naemi" in 9 Szenen. A. Handschin. (12 Personen). Probeheft .... —.40
12 Hefte für Ausführung 4.00

Weihnachtsfeiern

— — — Neu! — — —

Herodes. Ein Weihnachtsspiel für die Gemeinde, von Wilh. Hoch. 6 Hefte für Aufführungsrecht. Probeheft .... —.60

Laßt uns gehen nach Bethlehem. Eine Advents- und Weihnachtsaufführung für die Jugend. Das Stück spielt in unserer Zeit, und es können beliebig viele Jugendliche mitwirken. Aufführungsrecht durch Bezug von 10 Heften. Einzelheft von 24 Seiten .... —.20

Weihnachten, das Fest der Liebe. Aufführung in 5 Auftritten für Sonntagsschulen und Kindergruppen. Das Stück spielt in der Jetztzeit. Aufführungrecht durch Bezug von 10 Heften. Einzelheft von 16 Seiten —.15

Heute will es Weihnacht sein. Ein Weihnachtsspiel aus unseren Tagen, für etwa 14 Schulkinder oder mehr. Aufführungsrecht durch Bezug von 10 Heften. Einzelheft von 18 S. ...—.20

Die hohen Feste als liebe Gäste. Dieses Spiel, das die Reihe der kirchlichen Feste an der Gemeinde vorüberziehen läßt, kann aus jedem besonderen Anlaß aufgeführt werden. Es ist also an kein bestimmtes Fest gebunden. Die Personen können Jugendliche oder Erwachsene sein. 20 Mitwirkende. Aufführungsrecht durch den Bezug von 20 Heften. Einzelheft von 15 Seiten .... —.20

Wir haben seinen Stern gesehen. Weihnachtsaufführung in vier Szenen von Emil Schellhammer. Das Spiel führt in die Zeit von Jesu Geburt. Es kann von Jugendlichen oder Erwachsenen gespielt werden. 6 Hefte müssen für das Aufführungsrecht erworben werden. Einzelheft von 36 Seiten .... —.20

Kommt, und laßt uns Christum ehren. Ein Krippenspiel von Ernst Hauri. 24 Seiten. Einzelheft .... —.40

Die drei Weisen aus dem Morgenland. Krippenspiel. F. G. von Rechenberg. 12 Seiten. Einzelheft .... —.30

— — — Neu! — — —

Die Weihnachtsgeschichte in Wort und Lied. Eine Weihnachtsfeierstunde in der Sonntagsschule. Einzelheft .... —.35

Also hat Gott die Welt geliebt. Eine Weihnachtsfeier in der Sonntagsschule. Aus der bewährten Reihe der Evangeliumsgedichte. 30 Seiten. Einzelheft .... —.35

Freue dich, o Christenheit! Eine Weihnachtsfeier in der Sonntagsschule. Mit Sprechchören, Liedern, Gedichten usw. 30 Seiten .... —.20

Euch ist heute der Heiland geboren! Eine Weihnachtsfeierstunde in der Sonntagsschule Es heißt im **Vorwort: „Die Festfolge wendet sich in schlichter Weise an Ohr und Auge.** Sie beachtet damit die Tatsache, daß unser Auge unserer Seele weit mehr Vorstellungen vermittelt, als dies dem Ohr möglich ist. Leider werden nämlich unsere Kleinen durch viele unserer Gedichte wenig angesprochen. Durch das Bild aber leben sie sich fühlend in unsere Botschaft hinein." In dem Programm finden Schattenbilder Anwendung. Einzelheft von 28 Seiten .... —.35

Verheißungslicht, — Erfüllungsfreude. Eine Weihnachtsfeierstunde für die Sonntagsschule. **Was brachte uns die Weihnacht?** Eine Weihnachtsfeierstunde in der Gemeinde. Beide Programme in einem schmucken Heft von 51 Seiten .... —.35

Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude. Eine Weihnachtsfeier in der Sonntagsschule. Einzelheft von 16 Seiten .... —.20

Sonderangebot

für Gemeinden, Vereine, Schulen und andere Interessentengruppen.

Unsere

Auswahl-Kollektion

besteht aus

5 Gedichtssammlungen
10 Probeheften von Aufführungen

zusammen 15 Bücher für $4.75

Die Programmkomitees können sich dadurch eine wesentliche Arbeitserleichterung verschaffen. Die Stücke können rechtzeitig geprüft werden, um dann die notwendige Stückzahl, die für eine Aufführung benötigt werden, festzustellen. Das Programmkomitee bestellt dann für jeden einzelnen Mitwirkenden ein Heft. Dabei sei nicht vergessen, daß auch diejenigen, die die Einübung einer Gruppe leiten, eines Heftes bedürfen. Bei vielen Mitwirkenden, die nur ein kleines Stück zu lernen haben, empfiehlt es sich, zwei Hefte zum Zerschneiden zu bestellen und jeweils den Vers auszuschneiden und auf einen größeren Zettel aufzukleben.

Außerdem gibt es ja beinahe unzählige Gelegenheiten, die durch ein Gedicht oder ein Gespräch eine wesentliche Bereicherung des Programms bieten. Das Komitee braucht, wenn es die „Auswahl-Kollektion" besitzt, sicherlich nicht mehr lange zu suchen, um etwas wirklich Passendes zu finden, das ist dann aber nicht nur irgendetwas, was sich reimt, sondern zugleich wahre Evangeliumsverkündigung!

— Portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

MBG-Generalkonferenz in Yarrow

Bekanntmachung des Empfangkomitees der 47. Nordamerikanischen Generalkonferenz der MBG, in den Tagen vom 18. bis 27. Okt. 1957, in Yarrow, B. C. Alle Delegierten, die mit der Bahn, mit Bus oder Flugzeug kommen wollen, möchten sich bitte rechtzeitig beim Empfangskomitee anmelden.

Eure Ankunft h i e r trifft auf folgende Tageszeiten:

Mit der Eisenbahn:

In Chilliwack, CNR: 4.45 Uhr morgens, „Continental"
9.55 Uhr morgens, „Super Continental"
In Mission, CPR: 4.45 Uhr morgens, „Dominion"
7.44 Uhr morgens, „Canadian"
In Bellingham, GN: 10.28 Uhr morgens, vom Süden und Osten
4.21 Uhr abends
8.53 Uhr abends.

Mit dem Bus:

In Chilliwack aus dem Osten: 4.30 bis 6.30 Uhr morgens
3.57 bis 10.57 Uhr abends.
In Bellingham Washington für Deligierte aus dem Süden.

Mit dem Flugzeug in Vancouver, B. C.

Sollte jemand im Privatflugzeug kommen, kann er auf dem „Chilliwack Municipal Airport" landen, wo Immigrations- und Zollbehörden sind. Um weitere Auskunft wende man sich an das Empfangskomitee: **Box 38, Yarrow, B. C., Telefon Yarrow 8-4111 und 8-4001.**

Im Auftrage, H. G. Sukkau.

Einladung zum Eröffnungsfest

des neuen Schuljahres der mennonitischen Lehranalt M. B. C. J. zu Winnipeg.

So Gott will, findet es Sonntag, **am 6. Oktober, 2 Uhr nachmittags** (alte Zeit), **im Bethause der MBG zu Nordkildonan,** Kingsford Ave., statt.

Alle Eltern und Verwandten der Schüler und alle Freunde der Schule werden hiermit freundlich eingeladen.

H. Dick, Leiter des M.B.C.J.

Einladung

So der Herr will, gedenken wir am 6. Oktober unser Erntedank- und Missionsfest zu feiern, wozu wir hiermit herzlich einladen. Kommt, laßt uns miteinander dem Herrn danken!

Beginn 10 Uhr morgens und 1.30 Uhr nachmittags.

Im Namen der Mennonitengemeinde zu Whitewater,
G. G. Neufeld.

Nähkursus:
Ein 6wöchiger Nähkursus beginnt im halben Oktober.
Telefon: 294
MRS. ANNA REDEKOP,
Mountain and 3rd St.
Winkler - Manitoba

Einladung

Die Nordheim - Mennonitengemeinde bei Winnipegosis und Fork River, Man., gedenkt, so es des Herrn Wille ist, am 6. Okt. das Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Wir laden herzlich dazu ein. Kommt und laßt uns den Herrn loben und ihm danken für alles, das er an uns getan hat!

Im Auftrage der Gemeinde,
C. C. Janzen.

Der Unterricht in der Winkler-Bibelschule

beginnt am 15. Oktober. Alle jungen Leute, die an den Segnungen des Bibelstudiums in dieser Schule teilnehmen möchten, dürfen sich melden, entweder bei G. D. Hübert, 96 Martin Ave., Winnipeg 5, Man., oder bei John B. Boldt, Winkler, Man. Bitte, kommt zur Schule; wir laden euch hiermit dazu ein!

Die Eröffnungsfeier findet am 27. Oktober, 2 Uhr nachmittags, statt und zwar im Bethause der Winkler - MBG. Jedermann ist freundlichst eingeladen, an der Feier teilzunehmen.

Beginnend am 5. Oktober, werden unsere Radioprogramme an jedem Sonnabendabend, von 9.15 bis 9.30 Uhr, über den Sender C.F.A.M. zu hören sein.

Die Schulleitung.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

☐ **„Mennonitische Rundschau"** **$3.00**
☐ **"Mennonite Observer"** **$1.75**
☐ **Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse in Kanada** **$4.50**

Name und Adresse:

....
....
....

☐ **Alter Leser.** ☐ **Neuer Leser.** **(Bitte anmerken!)**

Ich lege $.................. bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Reiseplan für C. L. Graber, Akron

Br. C. L. Graber, MCC-Vertreter, Vermittler zwischen den mennonitischen Siedlern in Paraguay und der paraguayischen Regierung in Angelegenheit der $1-Mill.-Anleihe von der amerikanischen Regierung für den wirtschaftlichen Aufbau unserer Kolonien, reist gegenwärtig durch die Gemeinden in den USA und berichtet über die Lage in Paraguay.

Br. Graber hat sich bereiterklärt, vom 6. bis zum 20. Oktober in Kanada zu arbeiten und in einigen unserer Gemeinden zu berichten. Die Unterzeichneten wurden gebeten, einen Reiseplan für ihn aufzustellen, und wir möchten denselben hiermit allen Gemeinden zur Kenntnis geben.

Die Kollekten, die gelegentlich dieser allgemeinen Versammlungen erhoben werden, sind an die provinzialen Hilfskomitees zur Weiterbeförderung an Br. C. A. DeFehr, Winnipeg, zu senden.

Okt.

6. Steinbach, morgens, Pred. G. S. Rempel
6. Morris, abends, Pred. P. L. Friesen
7. Altona, David Schulz
8. Winkler, J. H. Quiring
9. Winnipeg, C. A. DeFehr
10. Saskatoon, MBG, Pred. G. Braun
11. Rosthern, Aelt. J. C. Schmidt
12. Reise nach Alberta
13. Rosemary, vormittag, Aelt. J. D. Nickel
13. Calgary, abends, Pred. J. J. Sawatzky
14. Reise nach Vancouver
14. Vancouver, abends, Aelt. J. B. Wiens
15. Abbotsford, M.E.J., Aelt. H. M. Epp.
16. Sardis, Aelt. Bruno Enns
17. Reise nach Calgary und Lethbridge
17. Coaldale, abds., MBG, Pred. B. B. Janz und Aelt. J. J. Klassen
18. Swift Current, Pred. Hans Dyck
19. Reise nach Winnipeg
20. Winnipeg, Erste Mennonitengemeinde, Aelt. J. H. Enns
20. Nordkildonan, abends, Pred. Wm. Falk.

Wir bitten die genannten Brüder, dem Gast behilflich zu sein, den richtigen Reiseanschluß zu finden.

B. B. Janz J. J. Thießen

Orenburger-Treffen

das für den 18. Okt. d. J. bekanntgegeben wurde, wird, so Gott will, in der Kirche der Clearbrook-Mennonitengemeinde, beginnend 9.30 Uhr morgens, stattfinden. Wir laden alle Interessenten herzlich ein, mit uns gemeinsam diesen Tag zu feiern.

Grüßend,
A. J. Löwen.

Wir danken

herzlich für die Teilnahme, die uns mündlich und schriftlich durch Beileidsbezeigungen, Blumen und Fürbitte, anläßlich des Abscheidens meiner seit 22 Jahren leidend gewesenen Gattin zuteil wurde. Wir beugen uns dem heiligen Willen des Herrn, denn er macht keine Fehler. Getröstet sagen wir: Herr, dein Wille geschehe!

Wir danken auch dem „Bethania"-Altenheim bei Winnipeg, den Heimeltern, die mich öfters beherbergt haben, wenn ich alle zweite Woche meine liebe Frau besuchte, den Schwestern, die meine Frau über 10 Jahre gepflegt haben, und dem Küchenpersonal, das mich während meiner Besuche oft gespeist hat. Ich rufe euch allen ein Dankeschön und „Vergelt's Gott!" zu.

Der trauernde Gatte
Franz Thießen und Kinder,
880 Alverstone St.,
Winnipeg, Manitoba.

Anfrage

„Wir sind Farmer, ich bin fast 60 Jahre alt, und meine Frau ist 13 Jahre jünger. Weil unsere Kinder aufs Eigene gehen und wir und unsere jüngeren Kinder gerne mehr geistliche Gemeinschaft genießen möchten, wollen wir in die Stadt ziehen. Wir sind arbeitsfähig und wären geneigt, Wärterarbeit, Bedienung einer Kirche oder ähnlichen Dienst zu übernehmen. Wenn ich auch mein ganzes Leben Farmer gewesen bin, so könnte ich die Arbeit doch lernen und würde treu und aufrichtig sein."

Anfragen oder Nachfragen richte man bitte an die **Redaktion dieses Blattes, 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba.**

Zur Kenntnisnahme

Der Herr hat es so geführt, daß wir das Büro der Kindermission an der Westküste (W.C.C.M.) vergrößern mußten. Das Office ist nun in Clearbrook, in der südwestlichen Ecke des M.B.B.J.

Der Felddirektor ist von Harrison, B. C., nach Gladwin Rd., Abbotsford, B. C., umgezogen. Wir sind froh, daß dieses arrangiert werden konnte und der Direktor jetzt näher zum Office wohnt.

Auch hat der Herr uns eine andere Sekretärin, Frl. Adeline Sawatzky, also Ersatz für Frl. Martha Braun, die uns treu gedient hat, zugeführt.

Das Officetelefon ist Nummer 29-011, und Br. Reimers ist Nr. 26-320.

Wir vertrauen, daß Gottes Segen auch am neuen Ort auf der Arbeit und der Leitung der W.C.C.M. ruhen wird, auf daß noch viele Seelen gerettet und für Christum gewonnen werden können!

Im Dienste des Meisters,
John Reimer.

Zu verkaufen
Altenheim
in einer deutschen Siedlung.
Monatliche Einnahmen $1,500 und darüber.
Man wende sich bitte an
JOHN KUEHN
49 Yale E., Chilliwack, B.C.

LP/No.5 by
SAMUEL WALL
Back to the Bible Hour

- **Wie lieblich ist's hienieden**
- **Mir ist Erbarmung widerfahren**
- **Lobe den Herren**
- **So nimm denn meine Hände**
- **Oh, daß mein Herz ein Altar wär'**
- **Der große Arzt**
- **Hast du keinen Raum für Jesum?**
- **Ew'ger Felsen**

Price $3.95

REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
966 Portage Avenue
Ph. SP 5-4481, Winnipeg, Man.

Die MBCI-Exstudentenvereinigung
liefert am **19. Oktober, Sonnabend, 8 Uhr abends,** ein
MUSIK- und GESANGKONZERT
in der
TECHNICAL VOCATIONAL HIGH SCHOOL
NOTRE DAME AVE. und WALL ST., WINNIPEG
Bitte, kommt u. hört die hervorragenden mennonitischen Künstler
• *Wanda Dick* • *Viola Falk* • *John Klassen*
• *Ein „Ladies Ensemble"*
Wegen der beschränkten Anzahl von Eintrittskarten ($1.00), **bestellt dieselben jetzt!**
Telefonisch zu bestellen LEnox 3-2944 zwitschen 4—6 Uhr abends.
Erhältlich bei der Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg.
— Die Einnahme geht für die Mennonitische Lehranstalt in Winnipeg —